

1524 beschwerte sich deswegen Jakob Fugger bei der Regierung. Unter den Übeltätern nennt er alte Bekannte: Georg und Hans Stöckl, Virgil Hofers Erben, Veit Jakob Tänzl, Hans Baumgartner, Ambrosi Hochstetter, Benedikt Burckhart, Sigmund Fieger, Hans Wisner<sup>265</sup>.

## Das Hofer-Haus zu Rattenberg

Der Hinweis, Hans Stetner lebe in Hofers Haus<sup>266</sup>, bietet die Gelegenheit, sich mit der Frage zu befassen, wo denn Balthasar Schrenck in Rattenberg gewohnt hat. Dass er lange dort gelebt hat, nicht nur in seiner Jugend<sup>267</sup>, ist nicht zu bezweifeln. Allerdings ist es nicht ganz korrekt, von „seinem Haus“ in Rattenberg zu sprechen<sup>268</sup>, weil es ihm nicht gehörte. Er lebte nämlich in Virgil Hofers Haus. In anderem Zusammenhang wurde schon darauf hingewiesen, dass Virgils Witwe, Regina Schluder, und ihre Kinder seit ca. 1500 in und um Rosenheim lebten. Wahrscheinlich hatte sie kurz vorher für immer Rattenberg verlassen. Denn im Rechnungsbuch des Klosters der Stadt steht zum Herbst 1499 ein Eintrag, wonach Virgil Hofers Witwe, bevor sie nach München reiste, den Mönchen Zinngeschirr schenkte, vermutlich ein Abschiedsgeschenk<sup>269</sup>. Am Marienplatz in München besaß ja Virgil auch ein Haus.

Abb. 15: polygonaler Erker des Hoferschen Hauses in Rattenberg

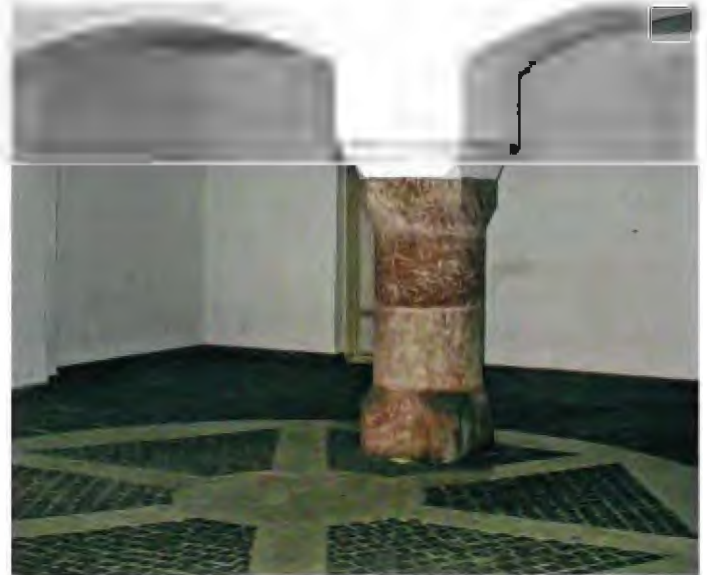


Abb. 16: Pfeiler und Flachbögen im Erdgeschoss des Hoferschen Hauses

Das Gebäude, das er seiner Familie in Rattenberg vererbt hatte, war ein stattliches Haus, nachdem ihm 1471 Herzog Ludwig von Bayern, Bürgermeister und Rat die Stadtmauer mit einem Halbturm hinter seinem Haus zur Nutzung überlassen hatten, und zwar unter folgenden Bedingungen. Hofer durfte die durch Feuer beschädigte Mauer samt Turm abbrechen, neu aufbauen und darin Stuben, Kammern, „mueßhaus“ (Esszimmer) und andere Gemächer einrichten. In der Höhe zweier „gadem“ (d. h. im ersten Stock, wenn man das Erdgeschoss als ersten Gaden zählt) waren Fenster und Schießluken aus gehauenen Steinen anzulegen und mit eisernen Gittern zu versehen. Die Fenster darüber in Stadtmauer und Halbturm sollten gleichfalls aus gehauenen Steinen gemacht und sorgsam mit Holzbalken gesichert werden. Was von der Mauer und dem Halbturm als Gemächer diente, sollte ein Dach erhalten. Es musste wieder ein Wehrgang angelegt werden, der wie bisher frei durchgehen sollte, aber versperrt werden dürfe. Im Notfall, wenn z. B. Wachen aufgestellt würden, müsse der Zugang durchs Haus zur Wehr der Herrschaft und Stadt offen stehen<sup>270</sup>.

Es hat anscheinend weitere Umbauten gegeben, zuletzt 1535, als der neue Besitzer Ambrosi Mornauer einen reich gegliederten Erker mit einem Glockentürmchen an die Fassade setzen ließ<sup>271</sup>. Das Haus war sehr groß und zur Unterbringung vieler Personen geeignet. Das machte sich die Innsbrucker Raitkammer zunutze, als in Hall und in Innsbruck 1512 eine Seuche ausbrach, die vom 15. August bis Weihnachten in beiden Städten je 500 Menschen das Leben gekostet haben soll<sup>272</sup>. Die hohen Herren flohen in seuchenfreies Gebiet, nämlich nach Rattenberg, und nahmen in Hofers Haus Quartier. Sie blieben tatsächlich verschont, dank der Vorsorge von Rat und Herrschaft zu Rattenberg, die „nyemandt, von sterbenden enden koment“, einließen<sup>273</sup>. Die Kammer zahlte für den Aufenthalt während des Winters (1512/13) im Hause des Balthasar Schrenck 10 Gulden<sup>274</sup> und übernahm sich gerade nicht dabei. Sie hat es ihm später nicht gedankt. Das Haus war so gut ausgestattet – alle Wohn- und Schlafzimmer waren beheizbar

–, dass im Dezember 1562 die Kinder König, später Kaiser Maximilians II. drei Tage dort blieben<sup>275</sup>. Das Hoferhaus hatte etwa 20 Räume<sup>276</sup> und diente auch zu Repräsentationszwecken. Selbstbewusste Berg- und Schmelzherren wie Virgil Hofer stellten gern ihren Reichtum zur Schau, ebenfalls der Gewerke Martin Baumgartner in Kufstein. Sein prächtiges Haus hatte gar 30 Zimmer<sup>277</sup>.

Mögen auch viele Räume von Balthasar nicht benutzt worden sein, so brauchte er doch Personal. Zwei seiner Diener lassen sich in den Quellen finden. Am 3. Januar 1513 bat er den Rat, seinen Schreiber Wolfgang Schmotzer (Schmötzer) zum Inwohner und Bürger aufzunehmen, was gegen 5 Gulden Aufnahmegebühr und eine Pazeide<sup>278</sup> Wein als Geschenk an den Rat bewilligt wurde<sup>279</sup>. Ganz so einfach machte es ihm der Rat nicht, als Balthasar am 19. April desselben Jahres vorsprach und um das Inwohnerrecht für seinen Diener Jörg Schwarzpeck ersuchte. Er wolle ihn in sein Haus einsetzen, damit er „yme wein furlege“. So etwas werde keinem Inwohner gestattet – der Weinschank war nur Bürgern erlaubt –, wandte der Rat ein, weil aber Schrenck sich sehr um die Stadt verdient gemacht habe („ain grossen verdienens“ habe), solle ausnahmsweise Jörg „seinem herrn zu schenkh gestat werden“. Schwarzpeck, der offenbar von vornherein auf einen Schankbetrieb aus war, zog die Konsequenzen und ließ sich knapp zwei Monate später das Bürgerrecht erteilen<sup>280</sup>. Seit dem folgenden Jahr begegnet er bereits als Weinhändler, ziemlich sicher mit seinem Geschäft im Hoferhaus, später auch als Wirt<sup>281</sup>.

Wenn es zu 1516 und 1518 heißt, Balthasar Schrenck wohne in Schwaz<sup>282</sup>, so bedeutet das aber nicht, dass er dort ein eigenes Haus hatte. Führten ihn die Geschäfte ins Zentrum des Tiroler Montanwesens, quartierte er sich vermutlich im Haus des früh verstorbenen Hans Hofer ein, der in Schwaz ansässig war und dort die Bergwerksangelegenheiten seines Vaters Virgil wahrgenommen hat<sup>283</sup>.

## Wolfgang Hofer, sein Rückzug aus dem Montanwesen und aus Rattenberg

Es wird vermutet, dass Wolfgang Hofer nach seiner Volljährigkeit die Führung der Montanbetriebe seines Vaters übernommen habe<sup>284</sup>. Davon kann keine Rede sein. Nach den Akten hat er (mit anderen Hofer) in all den Jahren nur zweimal in Rattenberg interveniert, und das nicht einmal in Bergbausachen. Die Leitung der Berg- und Hüttenwerke hat er ganz seinen beiden Faktoren Balthasar Schrenck und Hans Stettner überlassen.

Der erste Fall war für die Hofer etwas delikat und spielte sich seit 1510 ab. In Rattenberg war der Pranger abgetragen worden, ein neuer sollte an die alte Stelle gesetzt werden, das heißt vor Hofers Haus. Der Familie Hofer gefiel das gar nicht, sie wollten endlich den Schandpfahl aus den Augen haben<sup>285</sup>. Deshalb boten sie der Stadt an, auf zwei Gulden Gülte, die sie auf dem Rathaus liegen hätten, zu verzichten, wenn man ihnen stattdessen den Pranger erspare. Der Rat stimmte zu und sah eine Ecke des Rathauses als neuen Standort vor. Damit waren anscheinend einige Bürger nicht einverstanden. Die Angelegenheit wurde an den Hof gebracht, der neue Pranger wurde an den Ort gesetzt, „do er vor alter ye und ye gewest“. Schließlich „hat man den Hofers erbm zu gefallen [ihn] wider weg zethun pewilligt“, wogegen die Hofer der Stadt zusagten, die Kosten dafür zu übernehmen<sup>286</sup>.

Die zweite Angelegenheit fällt in das Jahr 1530, als die Hoferischen Bergwerke längst verkauft waren. Über seinen Vetter Chri-

stof Kirchpüchler beschwerte sich Wolfgang Hofer vor dem Rat, die vielen von seinem Vater gestifteten Jahrtage würden nicht ordnungsgemäß vom Kloster gehalten. Darauf versicherte der Prior eilfertig, wenn er aus Unwissen etwas versäumt habe – der Geistliche war neu in seinem Amt –, werde er das wieder „einbringen“. Kirchpüchler forderte für die Zukunft eine Aufsicht des Rates über die Messstiftungen und von den Mönchen ein Strafgeld für die Versäumnisse, das man den Armen im Spital zukommen lassen solle<sup>287</sup>.

Wolf Hofer, wie er meist nur kurz genannt wird, stand nicht mehr der Sinn nach Schlägel und Eisen, sondern nach Sichel und Sense. Schon früh legte er große Teile des vom Vater durch den Bergbau erzielten Vermögens in den benachbarten bayrischen Kreisen Rosenheim und Auerburg in Grundbesitz an und ging den Weg mehrerer Tiroler vom großen Gewerken zum Landedelmann<sup>288</sup>. Die Herrschaft Wildenwart (1540-1544 verkauft) brachte ihm den Adelsstand, er besaß noch Gericht und Schloss Falkenstein (bis 1531), Notzing (bis 1519), Urfahrn, das sein Alterssitz wurde, einen großen Teil des Dorfes Nußdorf am Inn, die Hofmark Großholzhausen und kleinere Güter<sup>289</sup>. Zudem hatte er in München ein Haus<sup>290</sup>.

Dass Wolf Hofer einen endgültigen Schlussstrich unter den Bergbau ziehen wollte, kündigte sich 1524 an, als er sein Hüttenwerk zu Jenbach den Fuggern und Hans Stöckl d. J. überließ. Der Ausstieg aus dem Montanwesen kam im nächsten Jahr. Wolfgang Hofer verkaufte dem Hans Stöckl seine Bergwerksanteile am Falkenstein und sein Hüttenwerk zu Jenbach. Dabei blieben die Immobilien in der Familie. Denn Virgil, Wolfgangs Sohn, heiratete Ursula, die Tochter Hans Stöckls. Mit dem Erlös konnte Wolf seinen Grundbesitz in Bayern vergrößern<sup>291</sup>. Eine 50-jährige Erfolgsgeschichte hatte ihr Ende gefunden. Nach einer Statistik des Geheimen Rats aus dem Jahr 1605 hatten Virgil Hofer und seine Erben zwischen 1475 und 1525 am Falkenstein Silber und Kupfer in einem Gesamtwert von fast 3 Millionen Gulden erzeugt<sup>292</sup>.

Das genaue Datum des Besitzwechsels ist nicht bekannt, doch dürfte er zur Jahreswende 1525/26 erfolgt sein. 1523 wurde Hans Stetner vom Rat untersagt, in seinem Haus (wohl das Hoferhaus) weiterhin Weinhandel zu treiben, es sei denn, „er wer dann bürger“<sup>293</sup>. Am 19. Januar 1526 wurde Hans Stetner auf Begehren Balthasar Schrencks zum Bürger aufgenommen. Die hohe Aufnahmegebühr von 20 Gulden – er muss als wohlhabend eingeschätzt worden sein –, entrichtete er noch am selben Tag<sup>294</sup>. Das lässt den Schluss zu, dass er seine Stellung als Faktor der Hofer verloren hatte, arbeitslos geworden war und nun mit dem Erwerb des Bürgerrechts unbesorgt dem Weinhandel nachgehen konnte. Schulden, die Virgil Hofers Erben zu „Ümpach“ (Jenbach) hatten, deren „hütwerch unnd zeug Hanns Stöckl an sich erkaufft hat“, schrieb die Kammer in Innsbruck nicht einfach ab. Es ging um Hilfgeld (Darlehen), das König Ferdinand den Schmelzern und Gewerken auferlegt hatte. Bei Hofers Erben stand noch ein Rest von 1.820 ½ Gulden aus, wie die Regierung 1529 dem König mitteilte<sup>295</sup>.

Einer späten Nachricht ist zu entnehmen, dass Wolfgang Hofer sich mit dem Verkauf der Bergwerksanteile und des Hüttenwerks auch von Grundstücken zu Rattenberg getrennt hat, die, wie er 1543 Kammer und Regierung mitteilte, durch Hans Stetner so verkauft worden seien, wie dieser sie ihm angezeigt habe. Nun sei er vom Urbarrichter darauf aufmerksam gemacht worden, dass sich darunter einige Stücke befänden, die zum fürstlichen Urbarsgut in Brixlegg gehörten. Er habe das nicht gewusst, denn seinen Grundbesitz habe Hans Stetner allein verwaltet. Je-

der Betrug, versichert Hofer, sei ihm fern gelegen, er wolle Schadenersatz leisten und bitte, von einer Strafe abzusehen. Dem Grafen Christoph Philipp von Liechtenstein wurde befohlen, von Hofer Grundstücke und Gülten zu übernehmen, die dem Wert der entfremdeten Urbarsgüter entsprächen, und sie in das fürstliche Urbar zu stellen. Dem Hofer sei die Strafe zu erlassen<sup>296</sup>.

An diesem Mandat ist dreierlei interessant. Wenn Hans Stetner als Faktor der Hofer sich auch um deren Grundbesitz zu kümmern hatte, muss man das auch von seinem Vorgänger im Amt, von Balthasar Schrenck annehmen. Ein Kopialbucheintrag bestätigt das auch. 1533 wurde um zwei Anger gestritten, bei denen es unsicher ist, ob und wann Balthasar Schrenck für die Hoferische Gesellschaft einen davon, den Giessinger Anger im Gericht Rottenburg, an Hans Schwarz verkauft hatte<sup>297</sup>. Der andere interessante Aspekt sind die Titel, die Wolf Hofer 1543 beigelegt werden: Wolf Hofer zu Wildenwart, Verwalter des Statthalteramts, Regent und Kammerrat. Wie andere Gewerken, die zu Landedeleuten geworden sind, hat auch er sich in fürstliche, in diesem Fall herzoglich-bayerische, Dienste begeben. Und drittens bedeutet die Tatsache, dass Hofer Tauschobjekte anbieten konnte, er 1543 immer noch Grundbesitz in Tirol hatte.

Hans Stetner (Stettner) von Hopfgarten<sup>298</sup> als Partner, zumindest Mitbewohner Schrencks, verdient weitere biographische Angaben. Er bat am 15. Oktober 1526 den Rat um Urlaub und um Aufrechterhaltung seines Bürgerrechts auf ein Jahr, weil er sich zu verändern wünschte – vielleicht ging er zurück nach Hopfgarten –, lässt sich aber seit 1529 wieder in Rattenberg nachweisen, und dort blieb er bis zu seinem Tod 1557. Nach eigenen Angaben ist er um 1495 geboren. Er handelte mit Wein, Getreide und Schmalz, war Wirt und Gewerke mit Grubenanteilen in Rattenberg und Kitzbühel, vermutlich auch im Brixental, sowie einer Schmelzhütte in Kramsach und verstand so viel vom Bergbau, dass er 1546 als einer der vier königlichen Kommissäre nach Neusohl in Ungarn geschickt wurde. Von Haus aus wohlhabend, geriet er doch um die Mitte der 1540er-Jahre in finanzielle Schwierigkeiten, sodass er sein Holzwerk und Grubenanteile verkaufen musste. Hans Stetner verfügte über drei Häuser in der Stadt, auf denen Gülten lagen, über genügend Grundbesitz, sogar über einen Lustgarten am Stadtgraben. Er versah in Rattenberg ununterbrochen von 1546 bis 1556 das Amt eines Kirchpropstes, war zweimal Kämmerer und übernahm schließlich von 1549 bis zu seinem Tod das Amt eines Stadtschreibers, womit die städtische Waage und Niederlage verbunden waren. Um das Berggerichtamt von Hall bewarb er sich 1547 vergeblich. Er war zweimal verheiratet und hatte zwei Söhne und drei Töchter, von denen ein Sohn und eine Tochter schon vor ihm starben<sup>299</sup>.

Nachdem Hans Stetner 1529 nach Rattenberg zurückgekehrt war und sein Bürgerrecht wieder angenommen hatte<sup>300</sup>, erwarb er 1532<sup>301</sup> auf kurze Zeit von Wolfgang Hofer zusammen mit verschiedenen Grundstücken dessen prächtiges Haus am Stadtbrunnen, nur um es gleich an den großen Rattenberger Gewerken Jacob Gratt weiterzuverkaufen. Der trat aber vom Kauf zurück, als Hans Stetners Bruder Balthasar Haus und Grundstücke haben wollte.

Balthasar Stetner war am 24. Juli 1525 Vikar von Rattenberg geworden, weil der bisherige Amtsinhaber Wilhalm Kern wegen Hinwendung zum Luthertum seine Stelle verloren hatte. Obgleich der Rat Balthasar Stetner noch im Februar 1526 eine Verlängerung des Vikariats in Aussicht gestellt hatte, erhielt es im März desselben Jahres Thoman Stainperger. Auch die 1529 erfolgte Zusage, sobald die Frühmesserstelle in Rattenberg frei werde, solle Balthasar sie erhalten, erfüllte sich nicht<sup>302</sup>. Deshalb

wandte er sich nach München und wurde Kaplan der Pütrichmesse an der Frauenkirche.

Nun hatte der königliche Rat und Hüttenmeister Ambrosi Mornauer ein Auge auf das Hoferhaus geworfen, aber Balthasar Stetner wollte nicht verkaufen. Er war wohl darüber verstimmt, wie man ihn früher in Rattenberg behandelt hatte. Mornauer wandte sich an die Regierung und erlangte von ihr ein Empfehlungsschreiben an Balthasar Schrenck, Bürgermeister zu München<sup>303</sup>, und an Hans Stettner, Bürger zu München<sup>304</sup>. Diese sollten nach bestem Vermögen zwischen Verkäufer und Käufer vermitteln, damit es zu einem Abschluss komme<sup>305</sup>. Es ist kaum anzunehmen, dass innerhalb von elf Jahren seit 1521 alle Regierungsräte in Innsbruck ausgewechselt wurden. Deshalb kann man sich nur über die Unverfrorenheit der Innsbrucker Räte wundern, sich an jenen Mann um Hilfe zu wenden, den sie 1521 aus undurchschaubaren Gründen rücksichtslos aus dem Schwazer Bergbau entfernt hatten.

Die Intervention im September war zunächst erfolglos. Denn auf „Walthern Stettner, Briesters“ Supplikation hin wurde im Oktober Ernst Prannndt, Stadt- und Landrichter zu Rattenberg, angewiesen, dem Supplikanten seine „erlöste Behausung und Stuckh“ nach Landesbrauch zu überantworten<sup>306</sup>. Balthasar wollte offenbar noch nicht verkaufen. Erst im Sommer des nächsten Jahres kam es zu einem Kaufabschluss. Die Vermittlung hatte ihr Ziel doch noch erreicht. Der Priester Balthasar Stettner zu München verkaufte an Ambrosi Mornauer die große Behausung am Stadtplatz, ferner zwei Anger, ein kleines Häuschen mit Baumgarten und einen Krautacker um 1.725 Gulden<sup>307</sup>. Mornauer bewohnte das Haus bis zu seinem Tod. Im Schloss Lichtenwert, das er später erwarb, hat er nie gewohnt<sup>308</sup>.

Es ist anzunehmen, dass Balthasar Schrenck bis zum Verkauf des Hoferhauses weiter darin Quartier bezogen hat, wenn er in Rattenberg war. Das dürfte nicht nur 1526, als er um das Bürgerrecht für Hans Stettner nachsuchte, sondern öfter der Fall gewesen sein. Mit dem Verlust des Faktorenamtes in Schwaz war beileibe nicht sein Interesse am Tiroler Bergbau erloschen. Er verlegte seine Aktivitäten in das Berggericht Kirchberg, vielleicht auch noch nach Kitzbühel.

## Balthasar Schrenck und die Ligsalz als Gewerken im Brixental und im Berggericht Kitzbühel

1521 schlossen die Marktgemeinde Hopfgarten, Pilgram Marpeck, Bürger zu Rattenberg, Lienhard Kolb von Holzham (Brixental) und die Herren des Hüttenwerks zu Haslau einen Vergleich wegen der Holzfänge, Lände und Kohlstatt unterhalb Hopfgartens. Die Bürger des Marktes erhielten einen Jahreszins für ihr Holzwerk und wurden beim Hausbedarf an Holz bevorzugt. Benötigten Marpeck und Kolb die Anlagen nicht mehr, sollten sie an die Gemeinde zurückfallen<sup>309</sup>.

Einer der Hüttenherren am Brixenbach in der Haslau (in Hopfgarten) war zu dieser Zeit Balthasar Schrenck<sup>310</sup>. Wie lange er schon im Besitz dieser Hütte, die bereits 1450 bestand und in der zunächst kupfer-, eisenkies- und zinnoberhaltige Gesteine der Umgebung ausgeschmolzen wurden<sup>311</sup>, war, weiß man nicht. Als 1510 offenbar silber- und kupferhaltige Erze aus dem Berggericht Kitzbühel in die Schmelzhütten des Brixentals<sup>312</sup> geliefert und dort verschmolzen wurden, verbot Kaiser Maximilian dies, weil er befürchtete, ihm würde im Land des Erzbischofs von



Abb. 17: Kitzbühel mit den Bergwerksanlagen am Röhrebühel

Salzburg der auf dem Silber liegende Wechsel entzogen<sup>313</sup>. Mit der Erschließung der silber- und kupfererzhaltigen Lagerstätte am Röhrebühel (Rerobichl) zwischen Kitzbühel und St. Johann um 1540 vergrößerte sich diese Gefahr und die Landesfürsten taten alles, damit die dortigen Gewerken ihre Erze in Rattenberg, Jenbach und anderswo in Tirol und nicht im Gebiet des Erzbischofs schmelzen ließen. Deshalb fanden Andre Ligsalz und seine Mitgewerken 1543 bei der Regierung keine Verständnis, als sie das Ansuchen stellten, 100 Kübel Schneeberger Bleierz, das sie von Kaspar Joachim Tänzl „wechselweise“ übernommen hatten, nach Hopfgarten ausführen zu dürfen, um es fürs Schmelzen zu verwenden. Es sei verboten, beschied man ihnen, ohne ausdrückliche Genehmigung Bleierz oder Frischwerk für salzburgische Erze außer Landes gehen zu lassen. Dabei bleibe es<sup>314</sup>. Mitbesitzer der Hütte Haslau waren die Ligsalz, 1521/22 vermutlich noch Wolfgang Ligsalz. Die Schrenk und Ligsalz waren es auch, die das Schmelzwerk des 1528 verstorbenen Wolfgang Hagleitner am Spertenbach in Kirchberg übernahmen<sup>315</sup>. Man wird dabei an Balthasar Schrenck und an Hans Ligsalz, den Bruder des verstorbenen Wolfgang zu denken haben. Die Produktion in beiden Hütten ist wohl nicht gering gewesen, verlieh doch der Kardinal und Erzbischof von Salzburg, Matthäus Lang, an

„Walthaser Schrennck“ gleich drei Wälder für sein Holzwerk, zwei in der Windau, einem Seitental des Brixentals, und einen in der Kelchsau, ebenfalls einem Seitental des Brixentals<sup>316</sup>, wo Kupferkies und Fahlerze geschürft wurden<sup>317</sup>.

Balthasar wird im Brixental nicht nur Schmelzherr, sondern auch Grubenbesitzer gewesen sein, er wird nicht nur Fremd-, sondern auch Eigenerz seiner Gesellschaft, zu der vielleicht auch Hans Stettner gehörte, verschmolzen haben. Denn der Bergbau bei Kirchberg und Hopfgarten war nicht unerheblich, wenn er auch nicht mit dem am Falkenstein oder Röhrebühel zu vergleichen war. Schließlich konnte sich aber der Abbau von Silber- und Kupfererzen am Jufen (Brunnalpe) bei Kirchberg sehen lassen, trifft man schon um 1490 die reichen Berggewerken Andre und Sigmund Stöckl<sup>318</sup> in Kirchberg als Schmelz-, Gruben- und Hausbesitzer an, amtierte bereits 1477 ein Salzburger Bergrichter in Kirchberg, gab es in der Haslau nicht nur ein Schmelz-, sondern auch ein Bergwerk, hatte auch das Spertental, ein Nebental des Brixentals, eine größere bergbauliche Bedeutung<sup>319</sup>. Zählte man 1526/27 im Brixental insgesamt 405 Bergleute, so wurden 1596 im Pfleggericht Itter, praktisch mit dem Brixental identisch, 196 Gruben auf Kupfer-, Silber-, Kobalt- und Bleierz betrieben<sup>320</sup>.

Wie weit sich Balthasar Schrencks Interessen auch auf das Berggericht Kitzbühel erstreckten, kann man auf der Grundlage eines einzigen bekannt gewordenen Eintrags, wonach „Walthaser Schrenckh von München“ 1523 vom Bergrichter zu Kitzbühel eine alte verlegene Grube empfing<sup>321</sup>, nicht entscheiden. Er könnte dort durchaus auf Partner aus Bayern gestoßen sein. Münchner Gewerken waren im Berggericht Kitzbühel anscheinend nicht selten, sind aber, da sie nur zu den kleinen oder mittleren Anteilseignern an den Gruben zählten, kaum fassbar. Man kann von Glück sagen, dass man erfährt, der Kitzbüheler Bergrichter habe 1506 an drei Münchner eine Grube verliehen<sup>322</sup> und im Jahr darauf den Heinrich Sackrer von München mit einer Fundgrube<sup>323</sup> belehnt<sup>324</sup>.

Sogar mit bisher unbekannt gebliebenen Gesellschaften hat man zu rechnen. 1515 ließ Walthäuser (Balthasar) von Gumpfenberg, seinerzeit städtischer Oberrichter zu München, sich und seinen Mitgewerken zu München und Freising die alten Grubenrechte, die sie besaßen, durch den Bergrichter von Kitzbühel bestätigen und im Jahr darauf einen Neuschurf verleihen<sup>325</sup>. Wenn sich 1515 die Gewerken Wolf von Achaim (Acham), Jörg von Gumpfenberg, der Ritter Hieronymus von Seiboldsdorff und die übrigen Münchner Mitgewerken über den Kitzbüheler Bergrichter Jörg Rebhan beschwerten, er sei „grob und strafflich“ und übertrieben streng gegen die Knappen<sup>326</sup>, wird man darin Gewerken der München-Freisinger Gesellschaft zu sehen haben.

Um 1540 wurde die Lagerstätte am Röhrebühel bei Kitzbühel erschlossen. Die Kunde von den reichen Erzadern verbreitete sich rasch, auch nach Bayern, sodass es zu einem regelrechten Silbertausch kam. Von überall strömten hoffnungsfrohe Schürfer heran. Als die dortigen gemeinen Gewerken im Juni 1543 an die Regierung um eine bessere Ordnung und um Bergfreiheit supplizierten, werden 91 Bittsteller genannt. Unter ihnen befanden sich acht Bayern<sup>327</sup>. Die meisten Gewerken kamen aus Salzburg, Saalfelden und Schwaz, aber bei fast der Hälfte (44) wird keine Herkunft<sup>328</sup> genannt. Außerdem konnte man die Namen vieler, die die Supplik unterstützten, in der Eile nicht eruieren<sup>329</sup>. Es mögen noch so manche Bayern und Münchner darunter gewesen sein.

Auch Balthasars Kompagnons, die Ligsalz, waren am Röhrebühel aktiv. Sie zählten zu den Gesellschaften, die sich am dortigen Bergwerk „mit kauffen und pawen eingelassen“ hatten<sup>330</sup>. Sie werden mehrfach in den Quellen erwähnt<sup>331</sup>, waren Teilhaber der „Kirchbergerischen Gesellschaft“, die im Brixental die meisten Gruben betrieb, sich aber auch am Röhrebühel engagierte<sup>332</sup>. 1554 hatten die Ligsalz aus München dort zwei Viertel Grubenanteile und beschäftigten 65 Personen. 1547 erzeugten sie 987 Mark Silber und waren nach der Fröschmoserischen Gesellschaft aus Salzburg (7.177 Mark), zu der auch der Herzog von Bayern gehörte, nach den Fuggern aus Augsburg (2.558 Mark), nach der Kirchbergerischen Gesellschaft (1.607 Mark) und nach den Rosenbergnern von Augsburg (1.285 Mark) der fünftgrößte Silberproduzent am Röhrebühel<sup>333</sup>.

Die hohen Gewinne wie am Falkenstein und zeitweise im Berggericht Rattenberg waren im Brixental nicht zu erzielen, es sei denn, man zog zusätzlich Erz aus den nahen Kitzbüheler Bergwerken an sich, schmolz es in einer eigenen Hütte in Hopfgarten oder Kirchberg zu Feinsilber aus und verkaufte dies, unbelastet durch den schweren Wechsel in Tirol, auf dem freien Markt. Dann war der Gewinn beachtlich. Sollte das Balthasar Schrenck gelungen sein – der Erwerb einer Grube im Berggericht Kitzbühel könnte darauf hindeuten –, dann war es die richtige Antwort auf den Entzug des Faktorenamtes in Schwaz.

## Balthasars Rückzug aus Rattenberg, letzte Jahre in München, Grundbesitz, Religion

Der Rückzug von Balthasar Schrenck 1531 aus Tirol steht möglicherweise im Zusammenhang mit dem Verkauf des Hoferhauses in Rattenberg. Außerdem war er so krank geworden, dass ihm der Herzog erlaubte, in jenem Jahr „wegen seiner Leibesunmöglichkeit“ seine Ratsstelle nicht zu versehen<sup>334</sup>. Sollte er schon länger gekränkelt haben, dann verwundert das nicht bei seinen anstrengenden Berufen. In München war er 1518 in die Weinschenken-Zunft aufgenommen worden<sup>335</sup>. Man kann annehmen, dass er, wie sein Vater und mehrere andere Mitglieder der Familie Schrenck, mit Wein, Getreide, Salz oder ähnlichen Gütern gehandelt hat, sicher auch mit Silber und Kupfer, die er in seinen Hütten erzeugt hat. Er war nicht wie andere Tiroler Gewerken auf den Metallhandel der Augsburger angewiesen, sondern konnte auf die bestehenden Handelsverbindungen seiner Familie zurückgreifen. Seit 1514 hatte er seinen Hauptwohnsitz in München. Von dort musste er immer wieder nach Rattenberg, Schwaz, Jenbach, ins Alpbach- und Brixental reiten, oft wird es spät nachts geworden sein, bis er in sein Quartier zurückkehren konnte<sup>336</sup>. Das ständige Hin und Her, dazu die aufreibende Tätigkeit eines Ratsherren und die Verwaltung der eigenen Güter<sup>337</sup> zehrten offenbar zu stark an seinen Kräften. Schrenck zog sich aus Tirol zurück.

Am 1. März 1531 verkaufte „Walthaser Schrenckh zu Patsenbach“<sup>338</sup> gegen 1.300 Gulden verschiedene Güter und Gülten in den Herrschaften Rattenberg und Kufstein an den königlichen Rat und Hüttenmeister Ambrosi Mornauer<sup>339</sup>. Eine beiliegende Quittung bezeugt, dass darin Stiftgülden enthalten waren, die er 1519 von Oswald Morgen, Bürger und Ratsherr zu Hall, um 900 Gulden gekauft hatte<sup>340</sup>. In zwei weiteren Fällen lässt sich nachweisen, wann Balthasar seinerzeit ein Gut bzw. eine Gülte erworben hatte. Das in der Urkunde von 1531 erwähnte königliche Lehen Aichelwang (Herrschaft Kufstein) hatte er 1512 von den Erben Peter Fuesstainers gekauft<sup>341</sup>. Die gleichfalls angeführte Ewiggülte von 10 Gulden lag auf dem Rattenberger Haus des Schmieds Cristan Pürgl; sie rührte aus der Zeit vor 1517 her<sup>342</sup>.

Bedenkt man, dass Balthasar auch Bergwerksanteile und Schmelzhütten besaß, dass seine ersten beiden Frauen Töchter reicher Tiroler Gewerken waren und Mitgift in die Ehe eingebracht hatten, dass er auch selbst Grundstücke und Gülten erworben hatte, dann können die 1.300 Gulden bei weitem nicht sein ganzes in den Unterinntaler Gerichten angelegtes Vermögen gewesen sein. Es muss entschieden mehr Verkäufe gegeben haben, über die aber keine Dokumente vorliegen. Das lässt sich in drei Fällen aufzeigen.

1546 verkauften Hans Baumgartner, Bäcker und Bürger zu Rattenberg, und Michel Hofer, Bürger zu Hopfgarten, einen Stadl und Garten vor dem Lendtor in Rattenberg an den Rattenberger Bäcker Michel Gartner und seine Frau. Es wird vermerkt, der Stadl sei „von Balthausern Schrenckhen, bürgers zu München seligen, herruerend“<sup>343</sup>. Weiter oben wurde schon erwähnt, dass Balthasar auf dem Haus von Lienhard Prästs (Bräbsts) Erben eine Gülte von 15 Gulden liegen hatte, von denen den Kindern der 4. Pfennig (3 Gulden 45 Kreuzer) geschenkt wurde, solange Balthasar und sein Sohn Hieronymus lebten. Sollte die Gülte aber an einen anderen verkauft werden, sei der 4. Pfennig sofort fällig<sup>344</sup>. In der Stadtrechnung von 1535, noch zu Lebzeiten Balthasar Schrencks, wird jedoch wieder von „Leonharden Bräbst erben“ der 4. Pfennig vom Haus erhoben, allerdings nur in einer

Höhe von 3 Gulden 36 Kreuzern. Eine Kleinigkeit war also abgetragen. Die neuen Inhaber der Gülte, an die offensichtlich Balthasar verkauft hatte, werden auch genannt: Hans an der Mauer und Gennstaler von München<sup>345</sup>.

1535 forderten Balthasar Schrenck zu München und seine „Mitverwandten“ gemäß einer Verschreibung auf das Hab und Gut des verstorbenen Bartholome Mülbacher und seiner ersten Frau einen Schuldschein. Dem Urbarrichter Hans Finsterwalder wurde befohlen, die Rechtmäßigkeit dieser Forderung zu überprüfen<sup>346</sup>. Da der Urbarrichter eingeschaltet wurde, handelte es sich offensichtlich um eine Verschreibung auf Grundstücke. Aus welcher Leistung die Schulden herrührten, wird nicht gesagt. Das Wort „Mitverwandte“ fällt auf. Es wird zu dieser Zeit für Gesellschafter im Berg- und Hüttenwesen sowie von Handelsgesellschaften verwendet. Sollte Balthasar noch immer einer solchen Gesellschaft angehört haben, und sei es nur mit einer Einlage?

Balthasar hat durch den Bergbau ein beachtliches Vermögen gemacht. Das zeigt allein die Tatsache, dass er den ansehnlichen Besitz des Hans Wilbrecht zu Pasenbach erwerben konnte, nicht erst 1536, wie Stahleder meint, sondern schon vor dem 1. März 1531 nach der eben erwähnten Urkunde. Als Balthasars Tochter Martha den Balthasar Bart heiratete, brachte sie die Hofmark Pasenbach in die Ehe ein. Ihr Wert wurde auf 6.000 Gulden geschätzt<sup>347</sup>. Wenn sein Sohn Hieronymus (+ 1575/76)<sup>348</sup> den Sitz Jarezöd (Lkr. Rosenheim) als gefreites Edelmannsgut von den Erben des Bartlmä von Mosheim kaufte, was ihm von Herzog Albrecht V. 1553/54 verbrieft wurde, dann konnte er das kaum allein mit seinen Einkünften als Ungelter, Kastner und Mautner bestreiten, sondern wohl zu einem beträchtlichen Teil aus dem hinterlassenen Vermögen seines Vaters<sup>349</sup>. Dass Balthasar Schrenck zusammen mit Wolfgang Ligsalz 1516 Kaiser Maximilian I. ein Darlehen von 8.000 Gulden gewähren konnte, zeugt auch nicht gerade von Armut.

Floss der Bergesege reichlich, fühlten sich die großen und kleinen Bergherren und Schmelzer bemüßigt, Gott, dem „Bergspeisgeber“, für diese Gunst und Gnade zu danken, sei es durch Almosenspenden, durch fromme Stiftungen zum Heil der eigenen Seele und der von verschiedenen Verwandten, sei es durch mehr oder wenig großzügig bemessene Beiträge zum Schmuck von Kirchen, Klöstern und Kapellen oder zum Bau neuer Gotteshäuser. Als man z. B. 1473 daran ging, die Pfarrkirche St. Virgil zu Rattenberg, die durch einen Brand gelitten hatte, neu zu bauen, kam finanzielle Unterstützung nicht nur von den Einwohnern, sondern auch von Gewerken, Schmelzern, Knappen bis zu einfachen Bergarbeitern außerhalb der Stadt. Einzelne Stollen und Gruben spendeten Almosenerz, dessen Verkaufserlös zum Bau verwendet wurde<sup>350</sup>.

Wieder andere wie Balthasar Schrenck nahmen ihre Pflicht zur Caritas ernst und griffen mit ihrem Vermögen zur Linderung von Sozialfällen, wie man heute sagen würde, ein. Denn die Fürsorge für arme oder unverschuldet in Not geratene Menschen blieb und bleibt ein dringendes Bedürfnis. 1518 stiftete er eine Gülte von fast genau 20 Gulden, was einem Kapital von 400 Gulden entsprach, für zwei arme, bedürftige Frauen ins Rattenberger Spital. Dem einen „armen menschen mit namen Margreth, weylennit Cristan Schäuflers verlassen tochter“, war „sein gesicht durch das feur verdorbm“. Die Frau sollte jede Woche vom Spitalmeister 12 Kreuzer erhalten. Die andere, Barbara, Bartlme Hausers, eines Maurers, eheliche Tochter, „so einfaltig, auch angesicht und gehör männgl hat“, sollte wöchentlich 6 Kreuzer bekommen. Wenn diese Frauen in künftigen Zeiten verelenden



Abb. 18: Die Burg Hasegg in Hall mit dem Münsterturm. Hier war die Tiroler Münzprägstätte untergebracht

und kein „Heimwesen“ mehr haben sollten, müssten sie zusammen oder einzeln ins Spital aufgenommen und auf Lebenszeit vom Almosengeld mit Speise, Pflege und aller Notdurft wie andere Pfründnerinnen versehen werden. Nach dem Tod der beiden armen Menschen sollte das Almosen zum Unterhalt bedürftiger Menschen im Spital verwendet werden<sup>351</sup>. Liest man, dass die eine Frau ein verbranntes Gesicht hatte, die andere einfältig, fast blind und taub war, dann ist Balthasars Wahl sicher auf die Richtigen gefallen.

Dass die Stiftung nicht bloß Papier geblieben ist, sondern realisiert wurde, zeigt sich in den Rechnungen des Spitals, die allerdings nur für wenige Jahre erhalten sind. Beide Frauen lassen sich darin nachweisen, zunächst Barbara, dann Margreth. Die „ainfaltige Warbl“, auch „plinte Bärbl“ genannt, erhielt regelmäßig 6 Kreuzer die Woche, in vierwöchigem Rhythmus oder in einer Jahressumme verbucht, dazu als Provisionistin (Pfründnerin) jährlich ein Paar Schuhe. Es wird auch vermerkt, dass dies Almosen von Schrenck herrühre<sup>352</sup>. In den Rechnungen der Jahre 1550 bis 1553 erscheint Barbara Hauser nicht mehr. Sie ist wohl zwischenzeitlich gestorben. Dafür begegnet nun Margreth Schauflerin, einmal mit ihrem Mann Anton. Sie kassierte wöchentlich gemäß der Stiftung des „Hern Walthausar Schrenck seligen“ 12 Kreuzer, war nicht ständig im Spital und ist am 29. Juli 1553 gestorben<sup>353</sup>. Sie durfte also 35 Jahre lang aus Balthasars Mildtätigkeit Nutzen ziehen.

Er scheint überhaupt hilfsbereit gewesen zu sein, zumindest mit seinem Geld ausgeholfen zu haben, wo man es brauchte. In Rattenberg wie anderswo waren die Fastenpredigten sehr beliebt. Der Rat pflegte damit in der Regel die „Väter von München“, das heißt die Barfüßermönche (Franziskaner) zu beauftragen<sup>354</sup>. Manchmal war die Stadtkasse leer, wenn es galt, die Brüder für ihre Mühe zu entschädigen. Zweimal sprang nachweislich Balthasar ein und streckte der Stadt das Geld vor, nämlich jeweils 20 Gulden in den Jahren 1512 und 1514<sup>355</sup>. Das deutet sicher nicht auf einen Widerwillen gegen den alten Glauben hin, trotzdem ist man aber der Meinung, er sei ein Anhänger Luthers gewesen.

Er gehörte nämlich einem Kunstkreis an, der Interesse für den neuen Glauben aufbrachte und sich mit Minervius, dem Hofkapellmeister Ludwig Senfl und Hieronymus Baumgartner aus Nürnberg um Bartholomäus IV. Schrenck gruppierte, der ein reicher Kunstfreund und eifriger Musiker gewesen sein soll und ein Sohn des erwähnten Kaspar Schrenck war<sup>356</sup>.

Man sollte bei der Einschätzung eines Interesses für lutherische Schriften, um die scheint es wohl zu gehen, vorsichtig sein. Las man sie, bedeutet das noch lange nicht, dass man ernsthaft an einen Bruch mit dem alten Glauben dachte. Das Neue interessierte eben, und Traktate und Erbauungsschriften von Luther und seinen Anhängern der Frühzeit waren – das muss man zugeben – gut und aufrüttelnd geschrieben. Die meisten katholischen Theologen hinkten da noch nach. Der Hofkapellmeister Senfl, der zahlreiche Messen, Motetten und Lieder komponiert hat, stand zwar mit Luther in brieflichem Kontakt, erlitt aber keine Sanktionen seitens der Herzöge<sup>357</sup> und starb friedlich 1542 oder 1543<sup>358</sup>. Da müsste er sich schon sehr bedeckt gehalten haben, wenn er am Hofe als überzeugter Lutheraner unbemerkt geblieben wäre. Dasselbe gilt für andere aus dem Kunstkreis. Wie weit ihre Sympathie für Luthers Glauben ging weiß man nicht. Sollte sie tief gewesen sein, müssen sie das gut verborgen haben, auch Simon Schaidenreisser, genannt Minervius, dem man die erste deutsche Übersetzung von Homers Odyssee (1537, gedruckt 1538) verdankt, allerdings auf der Grundlage von zwei lateinischen Prosafassungen. Er war Poet, Leiter der städtischen Lateinschule, dann Stadtschreiber zu München. Er hätte sein Stelle aufs Spiel gesetzt, wenn er überzeugter Lutheraner gewesen wäre. Doch davon ist nichts bekannt<sup>359</sup>.

Bei Balthasar Schrenck ist schon gar nichts zu bemerken, das ihn als Lutheraner ausgewiesen hätte, im Gegenteil. Als 1523 der Augustinermönch Dr. Stephan Agricola (Kastenbauer) wegen lutherischer Predigten in Rattenberg verhaftet und dem Erzbischof von Salzburg überstellt worden war, sollte Balthasar sich auf Wunsch des Rates schriftlich für den Mönch beim Erzbischof Lang verwenden, weil er „dem Cardinal wol bekhannt“ sei<sup>360</sup>. Wie gut bekannt, wurde schon an den mehrfachen Beziehungen zur Familie Lang und beim Bergbau im Brixental aufgezeigt, wo ihm der Kardinal drei Wälder für seine zwei Schmelzhütten überlassen hatte. Der Rattenberger Rat hätte sicher nicht einen Anhänger Luthers um Intervention beim Erzbischof gebeten.

Dass Balthasars Verhältnis zum Kardinal und Erzbischof über das rein Geschäftliche hinausging, zeigte sich an einer Episode zwei Jahre später. Zur Zeit des Bauernkrieges 1525 hatte sich der Kardinal angesichts der drohenden Haltung seiner Untertanen auf sein Schloss Hohensalzburg zurückgezogen und war dort eingeschlossen worden. Die rebellierenden Untertanen nahmen Verhandlungen mit einer Gesandtschaft auf, die Herzog Wilhelm IV. von Bayern, ein führendes Mitglied des Schwäbischen Bundes, Ende Mai 1525 geschickt hatte. Unter den sechs Abge-

sandten befand sich auch „Lic. iur. Balthasar Schrenck, Bürger zu München“<sup>361</sup>. Die bayerischen Herzöge hatten ihn ziemlich sicher deswegen ausgewählt, weil er ihr Vertrauen und das des Erzbischofs genoss.

Gegen die wohl durch Gesandte gemachte Zusage Herzog Ludwigs X., dem Kardinal zu helfen, kam es am 15. Juni 1525 zu einer geheimen Abmachung mit Kardinal Lang, von der Herzog Wilhelm erst nachträglich erfuhr. Lang war einverstanden, Herzog Ernst von Bayern als Koadjutor anzunehmen. In zwei gesonderten Schreiben unterrichtete der Kardinal Herzog Ludwig in Burghausen und Balthasar Schrenck, der offenbar nicht mehr in Salzburg war, über die Abmachung, die geheim bleiben sollte<sup>362</sup>. Wenn sich der Erzbischof bemüßigt fühlte, über den Geheimvertrag nicht nur den bayerischen Fürsten, sondern auch Balthasar zu unterrichten, muss das Vertrauensverhältnis zwischen beiden sehr eng gewesen sein. Es ist schlechterdings unvorstellbar, dass ein katholischer Reichsfürst mit einem Lutheraner noch auf so freundschaftlichem Fuß gestanden wäre.

Man könnte einwenden, Balthasar sei erst nach 1525 zum lutherischen Glauben konvertiert. Das ist unwahrscheinlich. Nach einem vor 1671 angelegten Kalendarium der Rattenberger Spitalkirche zum hl. Geist wurde immer noch ein Jahrtag für Balthasar Schrenck gehalten<sup>363</sup>, und das fast anderthalb Jahrhunderte nach seinem Tod. Messen für protestantisch gewordene Stifter pflegte man nicht mehr zu lesen. Ihre Nachkommen hätten keinen Sinn mehr darin gesehen. Bekanntlich halten Protestanten nichts davon, dass man Messen fürbittweise den armen Seelen im Fegefeuer zuwenden kann. Auch hätte sich für Balthasar, der bei den bayerischen Herzögen in Gunst stand, ein Konfessionswechsel sehr nachteilig ausgewirkt.

Seine zweite Frau Magdalena Flamm – von der man, wie von der ersten (Magdalena Prenner), nie etwas liest – war 1533 tot. Denn in diesem Jahr verheiratete er sich zum dritten Mal, nämlich mit Walpurga Bart. Bald war er wieder so krank, dass er sich im Dezember 1534 von seinem Ratsherrenamt entbinden ließ. Am 30. Mai 1538 ist Balthasar gestorben<sup>364</sup>. Er hatte zwei Söhne, den mehrfach genannten Hieronymus, und Hans, der unverheiratet in Nürnberg starb. Seine drei Töchter Walpurg, Katharina und Martha wurden gut verheiratet, die letzten beiden nachweislich mit einer reichen Mitgift<sup>365</sup>. Rattenberg fühlte sich Balthasar anscheinend immer verbunden. Das dortige Bürgerrecht hat er wohl nie aufgegeben. Jedenfalls besaß er es noch 1530 (s.o.).

## Zusammenfassung

Dank des reichen Rattenberger und Innsbrucker Quellenmaterials konnte mit Balthasar Schrenck ein über den Bergbau hinausreichendes, in einigen Passagen auch lebendiges Bild eines tüchtigen und erfolgreichen Bergwerksverwalters und Gewerken geboten werden, bei Faktoren eher eine Seltenheit. In der Regel führen sie als Vertreter, als Diener ihrer Herren in der Literatur nur ein Schattendasein, geistern fast als Schemen, nicht als wirkliche Menschen durch die Abhandlungen, und wenn sie erwähnt werden, dann oft stereotyp als Männer, die sich schamlos bereichern haben. Doch die Arbeit vor Ort haben sie gemacht, wenn auch nicht selbstlos.

Allerdings ist bei Balthasar gegenüber anderen Verwesern zu berücksichtigen, dass er als Angehöriger einer Münchner Patrizierfamilie von vornherein gute Verbindungen zu führenden Bürgern in der eigenen Stadt hatte (z. B. Schluder, Stockhamer,



Abb. 18a: Stammwappen der Schrenck und ihrer Wappengenossen Ligsalz und Ridler in München (in Rot ein silberner Schrägbalken, belegt mit einem schwarzen Pfeil)



Abb. 18b: Wappen der Hofer zu Urfahrn aus dem 16. Jahrhundert (in Gold eine eingebogene schwarze Spitze, in jedem Feld ein Mond in verwechselten Farben, die beiden oberen einander zugewendet, der untere abnehmend)

Ridler, Ligsalz – die beiden Letzteren waren Wappengenossen der Schrencks) und mit mehreren Gewerken in Tirol und Bayern verwandt (verschwägert) war (Engelhart, Hofer, Stöckl, Losnitzer, Münichauer, Ligsalz, Lang von Wellenburg). Dies soziale und wirtschaftliche Netz konnte er in Tirol durch Heirat mit zwei Gewerkentöchtern (Prenner, Flamm) und durch enge Geschäftsbeziehungen mit zwei Gewerken (Härner, Stettner) erweitern, sodass es schließlich bis zum Salzburger Erzbischof und Kardinal Matthäus Lang reichte. Wie sich Balthasars Verbindungen auf einzelne Geschäfte ausgewirkt haben kann nicht gesagt werden. Dokumente zeigen in der Regel nur Resultate, nicht die verschiedenen Etappen ihres Zustandekommens.

Daneben handelte Balthasar in Tirol gemeinsam mit anderen Gewerken, wenn es die Interessen von „Virgil Hofers Erben“ erforderten. So intervenierte er um 1513 mit Jenbacher und Rattenberger Schmelzern (Tänzl, Stöckl, Auslasser, Perndorfer, Stunz) beim Hüttenmeister von Rattenberg wegen der Holztrift zum Inn oder ging 1521 mit Veit Jakob Tänzl, Hans Wisner von Hall und Sigmund Fieger gegen die Fugger vor.

Balthasar legte mit dem durch den Bergbau erworbenen Vermögen wohl den Grundstock dafür, dass seine Familie denselben Weg beschritt wie andere reich gewordene Gewerken, Handelsherren und Bankiers. Die Schrencks, schon er, erwarben vielfältigen Grundbesitz und die Edelmannsfreiheit, wurden nobilitiert, zogen sich aus München zurück, verschmolzen mit dem Landadel und traten in fürstliche Dienste.

Im Rahmen der Studie konnte auch die Sicht von den „Kapitalisten“ im Tiroler Montanwesen etwas zurechtgerückt werden. Handelt es sich um Auswärtige, fällt so gut wie alles Licht auf die Augsburger Bergbauindustriellen, Metallhändler und Bankiers, allenfalls und eher am Rande kommen noch Salzburger und Nürnberger zu Worte. Dass die meisten Forscher einen solchen Schwerpunkt setzen ist verständlich, waren die Augsburger doch im 16. Jahrhundert neben heimischen Großgewerken der Dreh- und Angelpunkt im Montanwesen Tirols und kann man bei ihnen auf viele Dokumente zurückgreifen. Aber das darf nicht zu einem allzu verengten Blick führen. An den Schrenck und Ligsalz konnte gezeigt werden, dass auch Vertreter anderer Städte, im vorliegenden Fall Münchens, durch Kapital und eigene Tätigkeit

ins Tiroler Berg- und Hüttenwesen involviert waren, wenn auch nicht auf dem hohen Niveau der meisten Augsburger, schon gar nicht der Fugger. Wie die Aktivitäten anderer erwähnter Münchner Gewerken (z. B. die München-Freisinger Gesellschaft von 1515) im Bergericht Kitzbühel, besonders am Rerobichl, einzuschätzen sind kann vorderhand nicht gesagt werden.

Zudem konnte die Behauptung, mit dem schon vor 1500 einsetzenden Konzentrationsprozess im Tiroler Montanwesen seien die kleinen und mittleren Gewerken rasch von der Bildfläche verschwunden, widerlegt werden. Peter Fischer hat schon für Schwaz im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts das Gegenteil bewiesen. Auch für Rattenberg und Kitzbühel hat sich ergeben, dass sie sich hier keineswegs zurückgezogen haben oder auskaufen ließen, sondern z. B. um 1550 am Rerobichl kräftige Lebenszeichen von sich gaben.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. Isenmann 1988, S. 299 (mit Beispielen aus Oberdeutschland).
- 2 Egg 1975, S. 52.
- 3 Egg 1987, S. 29 u. 67.
- 4 Als die Stadt 1529 die erste Rate von 268 Gulden für die Türkenhilfe, die der Landtag König Ferdinand bewilligt hatte, auf ihre Einwohner umlegte, wurde Gratt allein auf 80 Gulden veranschlagt. Er erhob Einspruch und konnte seine Steuer auf 32 Gulden verringern.
- 5 Beyer/Beyer 1985, S. 636.
- 6 Dieser Abschnitt beruht auf einem Teil von über 300 unveröffentlichten Archivbelegen zu Jacob Gratt, die ich bei Gelegenheit zu einer kleinen Studie verarbeiten werde.
- 7 Egg 1951, S. 49.
- 8 Stahleder 2003, S. 116-117.
- 9 Stahleder 2003, S. 117.
- 10 Für die benutzten Archivalien wurden folgende Abkürzungen verwendet: TLA = Tiroler Landesarchiv Innsbruck; StAR = Stadtarchiv Rattenberg (im TLA); KlAR = Klosterarchiv, d.h. Archiv des Augustinerklosters Rattenberg (im TLA); PfAR = Pfarrarchiv Rattenberg; SchlAL = Schlossarchiv Lichtenwert; TLMF = Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck; EuB = Entbieten und Befehl (Kopialbuch im TLA); GaH = Gutachten an Hof (Kopialbuch im TLA); GvH = Ge-



- schäft von Hof (Kopialbuch im TLA); RR = Rattenberger Raitung; RS 1-4, 9-10 = Ratschlagbuch (Protokoll des Rattenberger Rates) 1 (1506-1511); 2 (1509-1514); 3 (1523-1532); 4 (1544-1547); 9 (1560-1563); 10 (1564-1566) – die Ratschlagbücher zwischen Mai 1514 und Februar 1523 sowie zwischen Mai 1532 und Ende 1543 sind nicht erhalten; Rep. = Repertorium; Hs. = Handschrift; IIRG = Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte.
- 11 Da damals üblicherweise Kredite mit 5 % verzinst wurden, hatte Balthasar also ein Kapital von 300 Gulden hergeliehen.
  - 12 Der Vierte Pfennig war eine Kapitalertragssteuer, eine Quellensteuer von 25% auf Gülden, die für Darlehen, die auf Grundstücke oder Häuser gelegt waren, gezahlt werden mussten. Solche Geldrenten, zum Teil als Altersvorsorge gedacht, waren seit dem Spätmittelalter sehr beliebt, da sie hypothekarisch abgesichert waren (vgl. Trusen 1990; S. 897-901). Der Vierte Pfennig war in Tirol nicht üblich, sondern stammte aus Rattenberg bayerischer Zeit (vgl. Thiel 1951, S. 86-88; Reithmann 1950, S. 41 mit Anm. 2, Anhang 22). Der 4. Pfennig wurde in Rattenberg nicht von allen Gülden eingehoben, sondern nach Ausweis der Stadtrechnungen nur in drei Fällen. Zuerst und hauptsächlich dann, wenn der Darlehensgeber ein Auswärtiger war (z. B. STAR RR 1535, 8: Einnahme des 4. Pfennigs von verschiedenen Rattenbergern für Sigmund Mosers Schwester von Stans, Hitzign von Stans, Erhart Wagner von Schärding, Hans an der Mauer und Gernstaler von München, Hans Auracher von Kufstein), zweitens wenn ein Haus nur auf der Basis von Darlehen gekauft war (STAR RS 2, 81: vom Krämer Thoman Stainer, der sein Haus um 200 fl. „auf gült erkauf [hat], solt hinfür der vierden von dem selbn gelt und gült genomen und bey dem Stainer gesuecht werden“. 1514) und drittens wenn es um Darlehen von der Geistlichkeit ging oder es sich um Gültstiftungen an sie handelte. Das traf in Rattenberg nur für das dortige Augustinerkloster zu. Der Weltklerus (Vikar, Frühmesser, Kaplan) dieser Kleinstadt war zu arm, um zinspflichtige Kredite vergeben zu können. Zwar waren eigentlich die Geldgeber schuldig, den Vierten zu entrichten (STAR 4, 38: „Von disen gülden müssen all di verkäufer den vierden zahlen“. 1544), doch machte es sich die Stadt einfach und hob ihn von den Zinspflichtigen ein. Die mussten dann sehen, wie sie ihn von ihren Darlehensgebern zurückbekamen, falls sie sich nicht sowieso ihnen gegenüber zur ganzen oder halben Bezahlung der Abgabe verpflichtet hatten. Die Streitereien der Stadt mit dem Kloster um den Vierten Pfennig beendete 1530 ein Vertrag, wonach die Mönche jährlich mit einer Pauschalsumme von 8 Gulden alle in der Stadt fälligen Vierten abgelten konnten, spätere Erwerbungen an Häusern und Gülden ausgenommen (STAR Urkunde 208 = KLAR Urkunde 361 = Rep. Z 88: Urkundenregesten des Augustinerklosters Rattenberg Nr. 439).
  - 13 STAR RS 3, 106'. Zu Lebzeiten hatte Prä(b)st (+ 1523) offensichtlich den 4. Pfennig noch gezahlt (STAR RR 1521, 11: je 5 Gulden als 4. Pfennig für 1520 u. 1521 von Lienhard Präbst eingenommen).
  - 14 Stahleder 2003, S. 122-124.
  - 15 Stahleder 2003, S. 123.
  - 16 Schwinges 1993, S. 170-171.
  - 17 von Pöhlitz (Hg.) 1937, S. VIII: Non juravit propter defectum actatis.
  - 18 von Pöhlitz (Hg.) 1937, S. 472: Sebastianus Renbolt ex Monachio minorennis (13. September 1524).
  - 19 von Pöhlitz (Hg.) 1937, S. 474: Iheronimus Schrenckh de Monaco experiens (1. November 1524).
  - 20 Bayerische Akademie der Wissenschaften, 3, 2007, 1641.
  - 21 Interessanterweise ist Stahleder selbst der Meinung, die Studienanfänger seien „in dieser Zeit im Durchschnitt etwa 17 Jahre alt“ gewesen (Stahleder 1993/1994, S. 200).
  - 22 Solleder 1938/1962, S. 42-43; Stahleder 2003, S. 102-103, 112-113; Rupert 1985, S. 139, Anm. 497.
  - 23 Stahleder 2003, S. 113.
  - 24 Ein Hüttschlag ist ein abzuholzendes Waldstück, wo eine Schmelzhütte errichtet werden sollte (Mutschlechner 1987, S. 62). Das Recht auf eine solche Hütte hatte ihm bereits 1458 Herzog Ludwig der Reiche von Bayern zuerkannt. Dieser Fürst verlieh ihm zudem 1451 und 1456 das Privileg, Eisenerz im Gericht Kitzbühel zu fördern und dort vier Eisenhämmer zu errichten. Vgl. Ziegler 1981, S. 324, Anm. 131.
  - 25 Mutschlechner 1987, S. 60. Die Gratt waren eine alte Familie in Rattenberg, die dort auch noch 100 Jahre später nachzuweisen ist. Als neue Hüttenbesitzer kommen um die erwähnte Zeit Ulrich oder Martin Gratt in Frage. Jedem von beiden verlieh der genannte Bergrichter 1463 Gruben (TLA Hs. 37: Verleihbuch des Berggerichts Rattenberg 1460-1463, VIII, CLXXXIII, CCXL').
  - 26 Rizzolli (Bd. II, 2006, S. 146, 147 u. 161) kennt keinen Münzmeister von Meran namens Hans, was aber nicht verwundert, da das Münzpersonal zwischen 1450 und 1462 nur dürftig bezeugt ist.
  - 27 Herunann Grünhofer (+1484) war nach der Verlegung der Prägestätte von Meran nach Hall (Dezember 1477) noch einige Zeit als Münzmeister tätig, widmete sich aber seit 1482 nur noch dem Bergbau, mit dem er schon 1470 in Schwaz begonnen hatte. Bis 1482 produzierte er in Schwaz 5.700 kg Silber (Rizzolli 2006, S. 146, 186, 187, 207-209; Egg 1986, S. 118).
  - 28 Solleder 1938/1962, S. 43; Stahleder 2003, S. 112-113.
  - 29 Stahleder 2003, S. 113-114: Bartlme (III.) Schrenck wohnte hauptsächlich in seiner Hofmark Egmatig (Landgericht Schwaben) und versteuerte 1482 das größte Vermögen der Stadt München.
  - 30 Mutschlechner 1987, S. 78. Thoman Tuchinger war ein Scherer und Bürger zu Rattenberg, versah dort 1492 das Amt eines Spitalmeisters und ist wahrscheinlich schon 1493 gestorben (STAR Urk. 117 zu 1489, Urk. 123 zu 1492, Urk. 132 zu 1496; TLA Rep. Z 88 Nr. 307 zu ca. 1493).
  - 31 Mutschlechner 1987, S. 85. Wilhelm Poere kam aus Landshut. Er lieferte 1500 der herzoglichen Hütte zu Rattenberg 30 Kübel Bleierz (TLA Hs. 228: Rechnung Gilg Fronheimers vom Hüttenmeister- und Wechselamt zu Rattenberg 1500-1501, 13).
  - 32 TLA Hs. 228, 5'.
  - 33 TLA Hs. 230: Rechnung Gilg Fronheimers vom Hüttenmeister- und Wechselamt zu Rattenberg 1502-1503, 5', 16' u. 24. Dagegen fiel in Bartlme Schrencks Hütte 1501/02 kein Silber an, vgl. TLA Hs. 229: Rechnung Gilg Fronheimers vom Hüttenmeister- und Wechselamt zu Rattenberg 1501-1502.
  - 34 TLA Hs. 1481: Lehnbuch des Berggerichts Kitzbühel 1481-1510, 93'; vgl. Rupert 1985, S. 139, Anm. 497. 1474/75 erzeugte Bartlme Schrenck im ganzen bayerischen Bergrevier 445 Mark Silber; vgl. Ziegler 1981, S. 244.
  - 35 Mark ist hier eine Gewichtseinheit von 281 Gramm. 1 Mark = 16 Lot = 64 Quintel (Quentchen). 1 Quintel = 4 Denare (Gewichtspfennige).
  - 36 Egg 1963a, S. 1-2; Westermann 1988.
  - 37 Egg 1963a, S. 2-6.
  - 38 Otmar Ridler verkaufte zwei Jahre später dem Augustinerkloster in Rattenberg eine Gülte von 13 Pfund Bernern, die auf zwei Lehen in Voldepp lag und die seine Frau Katharina von ihrem Vater Virgil geerbt hatte (Rep. Z 88 Nr. 334: 1498 Jan. 22).
  - 39 KLAR Urkunde 259 (1496 Juli 6) = Rep. Z 88 Nr. 328 = TLMF FB 32090: Kopialbuch des Augustinerklosters Rattenberg (angelegt unter dem Prior Wolfgang Veilmoser 1515), S. 82-84; Egg 1963a, S. 6-9, nennt Regina Schluder konstant Benigna. Dass so viele Münchner in dieser Urkunde erscheinen sollte nicht erstaunen, besaß doch Virgil auch in München ein Haus, und zwar am Marienplatz. Er stiftete dem Münchner Minoritenkloster ein Altargemälde (Solleder 1962, S. 43, Anm. 2).
  - 40 Schloss Münichau liegt ca. 3 km nordwestlich von Kitzbühel entfernt. Die Herren von Münichau orientierten sich schon damals stark nach Bayern hinein, erst recht nach dem Anfall der Herrschaft Kitzbühel an Tirol (1504/06). Wilhelm Münichauer war von 1454 bis 1483 Stadt- und Landrichter von Kitzbühel, danach von 1484 bis 1497 Pfleger zu Kirchberg (Schwarz 1907, S. 65; Kogler, Bd. 3, 1970, S. 351, 353; Ottenthal/Redlich, Bd. 4, 1912, Nr. 973, 1022, 1078, 1081, 1089, 1090, 1094, 1304, 1306, 1312, 1315, 1320, 1322, 1331, 1344, 1574, 1589).
  - 41 Stahleder 2003, S. 120-121.
  - 42 TLA Urkunde II 8687 (1502 Mai 25). Der Kaufpreis wird im Sprachgebrauch der Zeit umständlich mit „zwelffhundert und sechthalben und fünfzig reinisch guldein“ umschrieben. Jeder Gulden Gülte wurde zu 45 Gulden Kapitalwert veranschlagt. Das ist außerordentlich hoch. Normalerweise wurde eine Geldsumme mit 5% Zinsen jährlich veranlagt, sodass eine Gülte mit dem Zwanzigfachen ihres Wertes abgelöst werden konnte. Hier bedeuten 28 Gulden Gülte pro Jahr, dass das Kapital nur 2,22% Zinsen eintrug. Ein schlechtes Geschäft für die Kinder. Warum gingen die Vormunde darauf ein? Erwarteten sie sich von den großen Gewerken Stückel ein Entgegenkommen in einer anderen Sache? Merkwürdig bleibt das Ganze allemal.
  - 43 Helmer/ Seyler 1971, Abgestorbener bayerischer Adel, Teil 1, S. 80.
  - 44 Mutschlechner 1987, S. 73; TLA Rep. Z 88 Nr. 269. Nach Egg (1963, S. 8-9) war er 1496 Hüttenmeister in Kundl.
  - 45 TLA Hs. 1481, 82'.
  - 46 Stahleder 2003, S. 65. Eggmühl ging dann für einige Zeit an Kaspar Schrenck und Elisabeth Hofer über, bis es Herzog Ludwig X. 1520 mit 10.000 Gulden ablöste (ebenda).
  - 47 TLA Hs. 1481, 159. Weitere Münichauer im Bergbau: Achaz Münichauer empfing 1491 eine Grube im Kitzbüheler Plachfeld = Blaufeld (TLA Hs. 1481, 78'). Hans Münichauer d. J., Pfleger, Stadt- und Landrichter zu Rattenberg (1450-1477), schmolz 1477/78 gemeinsam mit Cristan Thalheimer in dessen Hütte im Berggericht Rattenberg 36,27 kg Silber (Mutschlechner 1987, S. 75).
  - 48 Schwarz, 1907, S. 65-66; Kogler 1970, S. 353-354; Ottenthal/Redlich, Archivberichte Bd. 4, 1912, Nr. 1178.
  - 49 Egg 1963a, S. 10; Dipolder u. a. 1978, S. 301.
  - 50 Moser 1998, Nr. 481 (1507 März 31).
  - 51 TLA Lehenamtsbuch 1/7 (1492-1516) 519 (1507 April 24).

- 52 Krag 1919, S. 126: Seit 1499 hatten die Fugger eine sehr einflussreiche Stellung im Tiroler Kupferhandel; deshalb die besondere Bewilligung.
- 53 TLA GvH 1508, 37'-38 u. 42-43 (März 24 u. April 17). Der Zentner Kupfer sollte nicht unter vier Gulden je Zentner verkauft werden. In einem späteren Schreiben (ebenda, 71-71': 1508 Juli 12) befahl der König, weitere 250 Zentner Kupfer von den genannten Gerhaben anzufordern und die Verschreibungen entsprechend zu erhöhen.
- 54 Vgl. Egg 1951, S. 37.
- 55 Beispiele: Der Rattenberger Hüttenmeister Ambrosi Mornauer gewährte (besser: musste gewähren) 1521: 1.000, 1525: 1.000, 1527: 500, 1528: 2.000, 1529: 1.000, 1531: 1.000, 1532: 1.000 Gulden usw. (TLA Bekennen [Kopialbuch] 1521, 74'-75'; Bekennen 1527, 90-90'; Bekennen 1528, 104'-106; Bekennen 1531: 71; Bekennen 1532, 70-70'; Raitbuch [der Hofkammer] 74 [1525] 66'; Raitbuch 77 [1529] 30. Von Anthoni Stoß, dem Salzmaier zu Hall, forderte die Kammer 1525: 500, 1526: 1.000 Gulden usw. (TLA EuB 1525, 247; Bekennen 1526, 37'-38). Der Rattenberger landesfürstliche Zöllner Stefan Westner wurde 1525 und 1527 um je 500 Gulden angegangen (TLA EuB 1525, 247; EuB 1527, 155'-156). Solche Zwangsdarlehen wurden meist mit 5% verzinst.
- 56 Sallaberger 1997, S. 18, 21, 194; Ottenthal/ Redlich, Bd. 4, 1912, Nr. 1509 u. 1511.
- 57 Zudem heiratete Wolfgang Hofer Agnes Lang, die Tochter des Markus Lang. Er war der vierte Bruder des Kardinals, Rat König Heinrichs VII. in England, und ist dort vor 1512 gestorben (Sallaberger 1997, S. 18-19; Egg 1963a, S. 10).
- 58 In Rattenberg galt: 1 Mutt = 951,12 Liter (Rottleuthner 1985, S. 68).
- 59 TLA Maximiliana XIV, Miscellanea o.J., Konzepte I Nr. 109 (Karton 32). Das Schreiben ist undatiert.
- 60 Wie gut, zeigt die Tatsache, dass man in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Rattenberg für Weizen ca. 200 % mehr bezahlen musste als in Wien oder Klosterneuburg und dass für Rindfleisch hier der Preis bis in die dreißiger Jahre noch um 20% höher lag als anderswo (Fischer 2001, S. 151-152).
- 61 Brandstätter 2002, S. 57.
- 62 TLA Hs. 228, 9' u. 20. Seine Knechte erhielten für das Tragen des Herdbleis aus dem Schiff 1 Pfund Berner Trinkgeld (ebenda, 25).
- 63 Stahleder 2003, S. 107-108.
- 64 Spieß, HRG 2, 1978, Sp. 1748.
- 65 Er war ein Verwandter von Bartlme (III.) Schrencks Schwester Dorothea, die Georg Stockhamer geheiratet hatte. Vielleicht war Hans Stockhamer, Bürger zu München, sogar ihr Sohn (Stahleder 2003, S. 114).
- 66 von Pölnitz (Hg.) 1937, S. 282: Hieronimus Schrenck Monacensis (1500 Sept. 7). Er studierte 1503 auch in Freiburg, dann längere Zeit in Italien die Rechte, wo er in Rom starb (Stahleder 2003, S. 117).
- 67 Stahleder 2003, S. 116. Vgl. Ogris, HRG 3, 1984, Sp. 738-742.
- 68 Ein weiterer Bruder namens Ludwig war schon 1495/96 gemeinsam mit dem Vater Hieronymus (I.) zu Stein (Österreich) „in Sterbsleufften“ (Seuche) verschieden (Stahleder 2003, S. 116).
- 69 Stahleder 2003, S. 108.
- 70 StAR RS 1, 14': „Walthaser Schrenck“.
- 71 StAR RR 1506, 3-3'. Vor 1506 sind die städtischen Raitungen nur für 1487 und 1502 überliefert, die hier nicht in Frage kommen.
- 72 PfAR Das Register, darin man die lebentigen Brüder der würdigen Bruderschaft des ganzen loblichen pergwkercks zu Ratemberg ein[schreibt], 1468 ff., fol. 26: Walthauser Schrenckh (1507). Die Bruderschaft wurde später auf eine solche der Stadt, der Schmiede und Schuster erweitert. Die Aufnahmegebühr von 4 Pfund Berner zahlte Balthasar im nächsten Jahr (StAR Raitung der Städtischen Bruderschaft 1500-1510 [Schuber 342], im nicht paginierten Heft für 1508). 1512 ist er sogar „Bruedermaister gemayner Stat“ gewesen (StAR RS 2, 22).
- 73 Vgl. z. B. die Auflagen für Caspar Rorer 1510 (StAR RS 1, 84 u. 124), für Sebald am Püchl und Jorig Lindner 1529 (StAR RS 3, 177).
- 74 Eine Urkunde vom 11. Dezember 1503, die alle seinerzeit lebenden männlichen Schrenck in Bayern anführt, nennt zwar Bartlme (III.), Hieronymus (II.) und Balthasar, aber (noch) nicht seinen Sohn Hieronymus (Stahleder 2003, S. 118).
- 75 TLA Rep. Z 88 Nr. 218 (1458), 226 u. 228 (1465), 237 (1468)); Moser 1981, Nr. 86 (1478); Hölzl 2002, Nr. 21/75 (1454).
- 76 TLA Rep. Z 88 Nr. 220.
- 77 Hölzl 2002, Nr. 21/85 (1462); TLA Rep. Z 88 Nr. 243 (1471) u. Nr. 257 (1475).
- 78 Die zitierten Daten zu ihm als Bürger und Inhaber von Ämtern in Rattenberg stammen aus Urkunden, in denen er lediglich als Zeuge genannt ist.
- 79 TLA Hs. 37: Verleihbuch des Berggerichts Rattenberg 1460-1463, CCCXVIII: Prenner hat einen „hüttslag“ zu Brixlegg jenseits des Stegs unter der Landstraße empfangen (1463 Januar 27). Es fehlt der Vorname, aber er dürfte gemeint sein. Der Platz lag vermutlich an der Mündung des Alpbachs und musste erst von Gehölz befreit werden (Metzler 1963, S. 19).
- 80 TLA Hs. 218: Register der „Wännld“ (Strafen, Bußen) des Caspar von Pirchach, Bergrichters zu Rattenberg, 1470/71, 17-18' u. Raitung des Caspar von Pirchach, Bergrichters zu Rattenberg, 1477, 8-8'.
- 81 Hölzl 2002, Nr. 21/89.
- 82 Hans Prenner, vielleicht sein Neffe, besaß am Voldepper Bach eine Hütte und schmolz dort 1493/94 fast 16 kg Silber (Mutschlechner 1987, S. 78). 1492 verkaufte Hans dem Erzkäufer zu Schwaz Linhart Peninger 2 Stär und 1 Viertel Erz (TLA Pestarchiv XIV 980). Was bei Hans ersichtlich ist, dürfte auch auf Christian Prenner zugetroffen haben.
- 83 TLA Rep. Z 88 Nr. 332 und 335.
- 84 Ebenda Nr. 219 (1459 Juni 23).
- 85 KlAR Urkunde 244 = TLA Rep. Z 88 Nr. 310 = TLMF FB 32090, 94'-95'.
- 86 Heigel 1878, S. 282-350 u. 354; Becher 1978, S. 207.
- 87 StAR Urkunde Nr. 184.
- 88 Hölzl 2002, Nr. 21/157 und 21/160.
- 89 StAR Urkunde Nr. 128 (1493 März 12). Christian Prenner war zu diesem Zeitpunkt also schon tot.
- 90 Ebenda, Urkunde Nr. 117 (1489 Nov. 9).
- 91 TLA Rep. Z 88 Nr.307.
- 92 TLA Urkunde I 2046 (1509 Juni 5).
- 93 Es geht noch um zwei Gülden, eine von 1 Gulden, die auf Hans Rueshamers Haus, das die Stadt gekauft hatte, verschrieben war und die z. B. 1515 (StAR RR 1515/16, 11) von der Stadt dem „Walthaser Schrenckhn“ entrichtet wurde. Der andere hohe Zins von gut 12½ Gulden lag auf der Behausung des verstorbenen Metzgers Martin Merlein (Merl, Mörl).
- 94 Nach Erasmus Fend (16. Jh.) ragten unter diesen an Alter, Vermögen und auctoritas die Ridler, Schrenck, Bart, Ligsalz, Weiler, Rudolf und Pütrich hervor (Reinle 2001, S. 124).
- 95 Vgl. dazu allgemein Fouquet 2001, S. 424-425.
- 96 StAR Rechnung gemeiner Stat Ratenberg 1507-1513, 1 (1507); RS 1, 16-16' (1507); TLA Rep. Z 88 Nr. 370 (1508); Kogler 1929/1974, S. 129 (1508).
- 97 StAR RS 2, 50'; Kogler 1929/1974, S. 134.
- 98 Stahleder 2003, S. 117.
- 99 StAR RS 1, 21.
- 100 StAR Rechnung gemeiner Stat Ratenberg 1507-1513, 123'.
- 101 Mutschlechner 1984, S. 29.
- 102 Je nach Wichtigkeit ihres Amtes erhielten sie jährlich zwischen 8 und 4 Ellen Tuch für ein Hofkleid. Im Berggericht Rattenberg zählten zu den Bergoffizieren: Hüttenmeister, Gegenschreiber des Hüttenwerkes, Probierer, Holzmeister, Rechenmeister, Zöllner und Wechsler, Bergmeister, Schichtmeister, Fröner, Anstecher, Bergschreiber, Geschworene des Berggerichts, Bergfronbote, Blickzeichner (TLA Missiven [Kopialbuch] 1521, 359-360' u. Raitbuch 71 [1522], 359). Früher hatten die Offiziere Geld erhalten, um Tuch zu kaufen und sich daraus ein Hofkleid machen zu lassen. Da sie aber das Geld zweckentfremdet verwendet hatten, wurde 1516 dem Hüttschreiber und Zöllner zu Rattenberg befohlen, lindisches Tuch (d. h. aus London) zu kaufen und jedem Offizier davon so viel zuzuweisen, wie ihm nach dem zugestandenen Geld gebühre (TLA EuB 1516, 342).
- 103 Einen Hinweis dazu bietet aber die Kammer. Sie zahlte 1507 an Virgil Hofers Erben 6.118 Gulden 2 Pfund 6 Kreuzer für 4.588 Mark 14 Lot Silber (= 1.290 kg), das die Gewerken vom 1. August 1503 bis Ostern (= 7. April) 1504 in die Münze Hall geliefert hatten (TLA Raitbuch 51 [1507] 72'). Wieviel davon auf den Falkenstein entfiel lässt sich nicht sagen.
- 104 Egg 1963a, S. 2 u. 9; Egg 1986, S. 121.
- 105 Es existieren nur vereinzelte Angaben. 1477/78 erzeugte Virgil Hofer in seiner Hütte zu Alpsteg 125,46 kg Silber, 1493/94 am Brixlegger Bach 187,5 kg, 1494/95: 262,45 kg, seine Erben 1496/97: 498,22 kg, 1498/99: 150,42 kg, 1499/1500: 211 kg und 1500/1501: 142,98 kg Silber (Mutschlechner 1987, S. 75, 78, 84-86). 1501/1502 waren es rund 155 kg (TLA Hs. 229, 2'-3), 1502/1503 gut 143 kg (TLA Hs. 230, 2-2', 14, 22'). Die Hofersche Hütte stand in Alpsteg (östl. von Reith) am Brixlegger Bach (= Alpbacher Ache).
- 106 Egg 1963a, S. 9: Er gibt versehentlich nur 7.193 Zentner an. Der richtige Wert steht TLA Geheimer Rat, Selekt Leopoldinum, Littera S Nr. 102.
- 107 von Pölnitz 1951, S. 163 u. 219.
- 108 TLA EuB, 348' (1509 Sept. 15).
- 109 Schmelzende Gewerken mussten aufgrund des Bergregals zwei verschiedene Abgaben an den Landesfürsten leisten, Fron und Wechsel. Die normale (schwere Fron) bedeutete die Ablieferung jedes 10. Kü-

- bels, bei nachlassendem Bergsegen begnügte sich die Kammer mit jedem 19. Kübel Erz (ringe Fron). Das Fronerz wurde in der landesfürstlichen Hütte Rattenberg geschmolzen, konnte aber auch in Geld abgefolgt werden. Der Wechsel war der Ertragsanteil, den der Fürst am erschmolzenen Silber beanspruchte. Bei schwer abzubauenem oder wenig silberhaltigem Erz betrug der „ringe Wechsel“, der gelegentlich auch bei Kupfer eingehoben wurde, 30 Kreuzer je Mark. Das in „schwerem Wechsel“ gebrannte Silber war wesentlich höher belastet. Konnte nicht alles angelieferte Silber vermünzt werden oder durften die Schmelzherren sowieso einen Teil ihrer Produktion frei verkaufen, mussten sie der Kammer den schweren Wechsel als Differenz zwischen der „Lösung“, dem Preis, den ihnen sonst die Münze zahlte, und dem Marktpreis entrichten. 1519 betrug der schwere Wechsel 3 Gulden je Mark (5 Gulden Ankaufspreis der Münze, 8 Gulden Verkaufspreis auf dem freien Markt). Der schwere Wechsel schwankte. 1516 lag er bei 3 Gulden, Mitte des 16. Jahrhunderts, als die Erträge gesunken waren, nur noch bei 1 Gulden 40 Kreuzern. Vgl. Fischer 2001, S. 36-38; Westermann 1988, 48-49; Egg 1975, S. 54-55.
- 110 TLA Raitbuch 53 (1509) 2.  
 111 TLA Raitbuch 54 (1510) 90'.  
 112 Schrencks Erzkasten in Schwaz befand sich jenseits der Brücke („Nota“ von 1520 als Beilage zu StAR RS 3).  
 113 Dort hatten nicht nur die Fugger und andere, sondern auch Virgil Hofer und seine Erben ihre große Hütte, in der Erz zu Silber und Kupfer ausgeschmolzen wurde (Egg 1963a, S. 2). Eine kleinere stand am Brixlegger Bach zu Alpsteg (s.o.).  
 114 Plaschler 1936/37, S. 79 u. 102; Metzler 1963, S. 27.  
 115 Steinegger 1986, S. 442. Nach Rosten des Erzes und verschiedenen Schmelzvorgängen war eine Blei-Silber-Legierung, das sogenannte Werkblei, entstanden, das auf dem Treibherd abgetrieben wurde. Dabei bildete sich das Blicksilber. „Wenn nämlich das Silber auf dem Treibherd in Fluss geriet und dann an der Oberfläche erstarrte, zeigte es kurz einen hellen Schimmer bzw. Glanz, der das Ende des Schmelzprozesses andeutete“. Das Blicksilber (Brandsilber) wurde in der Hütte Rattenberg zu Feinsilber gebrannt (Mutschlechner 1987, S. 88). Dies fürstliche Schmelzwerk konnte große Kapazitäten bewältigen. Nach einem Brixlegger Inventar von 1585 waren in der oberen und unteren Hütte insgesamt 20 Öfen in Betrieb (Metzler 1963, S. 32-33).  
 116 StAR RS 10, 168' (1566 Juni 12). Für Erztransporte benutzte man auch Karren und Saumrösser.  
 117 Plaschler 1936/37, S. 102.  
 118 Fischer 2001, S. 113, 123, 125.  
 119 Holz- und Kohlemeister (Köhler). Ein Holzmeister benötigte viel Personal. Am Rechen und an der Lände zu Kundl beschäftigte er 35 Arbeiter, nämlich Holztreiber, Holzwalger, Holzauwalger, Holzknecchte, Holzhackler und zahlreiche Tagelöhner (Steinegger 1986, S. 438).  
 120 TLA Pestarchiv XIV Nr. 716; Egg 1963a, S. 9. Das Schreiben ist nicht datiert, dürfte aber 1513 oder früher eingereicht worden sein, da Melchior Stunz aus Augsburg 1513 sein Unternehmen verkauft hat (Egg 1986, S. 121; Kellenbenz 1988, S. 25). Zur Holztrift auf der Brandenberger Ache vgl. Walcher 2006, bes. S. 307-312; Atzl 1972, S. 347-366.  
 121 StAR Rechnung gemeiner Stadt Rattenberg 1507-1513, 33' u. 37'.  
 122 StAR RS 3, 49'.  
 123 Pfar Register der Bruderschaft, 28'.  
 124 StAR Raitung über die Einnahmen des Brudergeldes von den Bergwerken 1518 (Schuber 342), nicht paginiert.  
 125 TLA EuB 1523, 308.  
 126 TLA Hs. 1578: Lehenbuch des Berggerichts Kitzbühel 1515-1530, 33.  
 127 KJAR Codex 71, 427 u. 123'.  
 128 StAR RR 1517, 7.  
 129 StAR Raitbuch der Stadt Rattenberg 1514-1529, 75': zu 1517.  
 130 KJAR Codex 71, 105. Normalerweise verlangte das Kloster höchstens bis zu 22, nur einmal 26 bzw. 31 Pfund für die Jahrespacht eines Ackers oder einer Wiese. Für die Sparenpeunt forderten die Mönche aber 6 Mark (= 60 Pfund), sodass sie besonders groß gewesen sein dürfte. Beunde, Peunte = versperbares Grundstück zum Ackerbau oder zur Grasgewinnung (Grimms Dt. Wörterbuch 1 [1854] 1747-1748).  
 131 TLA Parteibuch 1 (1523-1526) 633 (1524); StAR RS 3, 66' (1524) u. 91 (1525).  
 132 Sollte ein späterer Rückvermerk auf einer Urkunde vom 20. Juni 1500 (StAR Urkunde Nr. 140), wonach die Perndorferin eine Gülte von 1 Gulden auf das Haus des Auflegers Michel Schleifer gulegt habe, sich auf sie beziehen, dann könnte sie mit den Kindern in der Stadt geblieben sein.  
 133 TLA Pestarchiv XIV Nr. 2.  
 134 StAR Spital Raitung 1514, 14'.  
 135 Katharina fehlt. Sie ist schon gestorben.  
 136 TLA Urkunde I 1961 (1511 Februar 22).  
 137 TLA EuB 1518, 376'.  
 138 Hohe Frau = Maria.  
 139 TLA TIs. 229, 17; Steinegger 1986, S. 437 u. 439. Der Inhalt nach Kubikmetern ist unbekannt. Im Schwaz des 18. und 19. Jahrhunderts ergab 1 Fuder Holzkohle zu 10 Säcken 3,16 m<sup>3</sup> (Rottleuthner 1985, S. 87).  
 140 Wanne war demnach die Unterteilung eines Sacks, die Bedeutung von „schyn“ (eigtl. = Vermessung) ist unklar.  
 141 = Rechnungsführer. Die wöchentlichen Abrechnungen im Bergbau wurden auf Kerbhölzer geschnitten (Dt. Rechtswörterbuch 1 [1914-1932] 719 u. Grimms Dt. Wörterbuch 2 [1998] 1309-1310).  
 142 TLA Pestarchiv XIV Nr. 716 (Juni 1513).  
 143 TLA Pestarchiv XIV Nr. 980. Das Schriftstück ist undatiert, lässt sich aber zeitlich eingrenzen. Zum einen wird Maximilian schon Kaiserliche Majestät titulierte, zum anderen lebt die Gnädige Frau, Kaiserin Bianca Maria, noch. Folglich ist es zwischen dem 10. Februar 1508 (Annahme des Kaisertitels) und dem 31. Dezember 1510 (Todestag Biancas) entstanden. Da Martin Baumgartner schon um 1509 in so arge finanzielle Schwierigkeiten geriet, dass er Schwazer Gruben aufgab (Krag 1919, S. 128), wird das Hüttenwerk um dieselbe Zeit verkauft worden sein, wahrscheinlich schon 1507 (s.u.).  
 144 Kellenbenz 1988, S. 24-25.  
 145 Kellenbenz 1988, S. 27; Krag 1919, S. 126-129.  
 146 Die Samtein-Stückel-Gesellschaft, in der er Teilhaber war, erzeugte von 1501 bis 1507 fast 42.000 Mark Feinsilber und 16.449 Zentner Kupfer in einem Gesamtwert von 1.180.652 Gulden (Egg 1975, S. 53; Westermann 1988).  
 147 Egg 1951, S. 44; Egg 1953. Um 1515 waren z. B. Hans Auslasser und Hans Vichhauser wie Balthasar Schrenk Faktor und Gewerke zugleich (Fischer 2001, S. 120-121 mit Anm. 535 u. 539).  
 148 Fischer 2001, S. 197. Wie hoch ein solches Einkommen war, zeigt die Tatsache, dass der Münzmeister zu Hall nur 300 Gulden Sold, ein Bergrichter und Bergmeister nur je 100 Gulden, selbst der Kanzler in Innsbruck lediglich 400 bis 600 Gulden jährlich verdienten (Fischer 2001, S. 197-198). Der Hofmarschall Paul von Liechtenstein, Freiherr von Castelkorn (+ 1513), Hauptmann und Pfandinhaber der Herrschaft Rattenberg, ein enger Vertrauter Kaiser Maximilians, kam allerdings für Sold und Lieferung (Unterhaltskosten) auf jährlich 2.000 Gulden (Mader 1973, S. 181).  
 149 Damit ist wohl die Brandenberger Ache gemeint.  
 150 TLA EuB 1514, 281-281'.  
 151 Die Schmelzhütten im Berggericht Rattenberg hatten sich im Laufe der Zeit stark verringert. 1502 waren es in Rattenberg nur noch 8 einschließlich der herzoglichen, in Kufstein 1 und in Kitzbühel 3 (TLA Hs. 230, 2 ff.). Welche von den 1502 bestehenden oder schon aufgelassenen Hütten die Baumgartner gekauft haben, ist unklar. 1502 finden sie sich jedenfalls noch nicht unter den Rattenberger Schmelzherren, 1508 anscheinend nicht mehr. Denn damals bat Martin Baumgartner die Regierung, man möge ihm gestatten, seine Rattenberger Erze mit 4.000 Stk Falkensteiner Erzen in seiner Kufsteiner Hütte zu schmelzen. Gegen Zahlung des üblichen Schwazer schweren Wechsels wurde ihm das am 18. September 1508 erlaubt (Wollstrigl-Wolfskron 1903, S. 157). Der Kauf einer Hütte und ihr rascher Wiederverkauf waren nicht selten. Er müsste dann 1507 stattgefunden haben, womit das erwähnte Memorandum der kaiserlichen Räte (Anm. 143) auf 1508 zu datieren wäre.  
 152 TLA EuB 1512, 154 (April 9).  
 153 Der Weiße Schrofen liegt im Revier Ringenwechsel östlich von Schwaz.  
 154 TLA EuB 1512, 255-255' (Juni 18).  
 155 Egg 1986, S. 108-109; Fischer 2001, S. 146-147; Suhling 1975, S. 106-116; Egg, 1963b, S. 7 ff.  
 156 StAR RR 1506, 3-3'.  
 157 1513 besaß er gemeinsam mit Hans Härrer drei Gruben am Falkenstein (Fischer 2001, S. 126 Anm. 561).  
 158 1508: äußerer Rat, 1510, 1511, 1514: innerer Rat (Kogler 1929/1974, S. 129, 131, 132, 134, 136).  
 159 Pfar Register der Bruderschaft, 26'.  
 160 StAR RS 1, 132 (1511), Urkunde Nr. 171 (1513), Urkunde Nr. 177 (1515).  
 161 StAR Raitbuch der Stadt Rattenberg 1514-1529, 6 u. 25 (1514 u. 1515), RR 1515/16, 8; KJAR Codex 71, 301' u. 306' (1508), 355' (1514).  
 162 TLA EuB 1513, 227-227'; Steinegger 1986, S. 448 (zu 1513).  
 163 StAR Schuber 307: Spitalraitung 1558-61, 22'-23'; 1562-65, 19'-20'; 1565-67, 3.  
 164 StAR Raitbuch der Stadt Rattenberg 1514-1529, 43.  
 165 Die war schon um 260 Gulden zu haben (Fischer 2001, S. 147).  
 166 Egg 1958, S. 22; Kellenbenz, 1988, S. 23-24. Genau waren es 11.812 Mark und 9 Lot (Wollstrigl-Wolfskron 1903, S. 55; TLA Pestarchiv XIV 897: Schwazer Prandtsilber vom 1470<sup>1500</sup> Jar an [bis 1623]). Wenn die Gesellschaft mit Liechtenstein bis 1516 bestand, muss nach Paul von Liechtensteins Tod (1513) sein Sohn Christoph Philipp von Liechtenstein, Freiherr von Castelkorn, später Graf, Hauptmann und Inhaber

- der Herrschaft Rattenberg († 1546), eingesprungen sein.
- 167 Hier verschrieben für Brixental.
- 168 TLA EuB 1516, 295' (Juni 20).
- 169 TLA EuB 1517, 300 (Februar 1).
- 170 Über ihn, der schon 1522 gestorben ist, weiß man kaum etwas. Das Wenige verzeichnet Stahleder 1993/1994, S. 202-203.
- 171 TLA Missiven 1515/16, 262.
- 172 Multipliziert man 2.400 Mark Silber mit 3 Gulden 20 Kreuzern erhält man 8.000 Gulden.
- 173 TLA Bekennen 1515/16, 214-215' (1516 März 8).
- 174 TLA EuB 1516, 299-299' (März 8).
- 175 TLA Raitbuch 64 (1516) 16.
- 176 Fischer 2001, S. 119-120.
- 177 StAR RS 3, 26-26' (1523).
- 178 TLA Hs. 1481, 173.
- 179 Steinegger 1986, S. 448.
- 180 TLA EuB 1513, 99'.
- 181 TLA Parteibuch 5 (1534-1536), 53; Liedlöhner = Lohnarbeiter im Bergbau.
- 182 StAR RS 3, 74'.
- 183 KIAR, Codex 71, 277' u. 57'. Es ist zu beachten, dass das Rechnungsbuch zweimal bei 1 mit der Seitenzählung beginnt, je nachdem, ob es sich um Einnahmen oder Ausgaben handelt.
- 184 Ebenda, 294.
- 185 Ebenda, 285', 286, 286', 288, 290, 292', 294, 295', 297, 298', 299, 299', 301, 302', 303', 306, 309'. 313', 316'. Die Gruben waren in ideelle Neunteile unterteilt, diese wiederum in Viertel.
- 186 Vgl. die Schlussabrechnung des Klosters über das Jahr 1509 mit dem Hüttenschreiber Georg Haunerstorfer (KIAR Codex 71, 334').
- 187 StAR RS 1, 6' u. RR 1506, 3'.
- 188 StAR RS 1, 137' u. Rechnung gemeiner Stat Ratemberg 1507-1513, 82'.
- 189 StAR RS 1, 16' u. 17.
- 190 StAR RS 2, 75 (zu 1513).
- 191 Egg 1998, S. 135.
- 192 TLA EuB 1509, 107, 354'
- 193 StAR RR 1506, 8-8'; KIAR Codex 71, 159', 179', 190' ( zu 1487, 1490, 1492)
- 194 StAR Urkunde Nr. 99 (1471 Juli 30).
- 195 StAR RR 1487, 2: äußerer Rat; Ottenthal/ Redlich 4, 1912, Nr. 1481: Bürger des Rates 1495; StAR Urkunde Nr. 144: Ratsbürger 1502; Kogler 1929/1974, S. 130: innerer Rat 1509.
- 196 StAR Urkunde Nr. 125 (1493).
- 197 Kogler 1929/1974, S. 130 (zu 1508).
- 198 StAR RR 1511, 19.
- 199 1493/94: 87,4 kg; 1496/97: 39,85 kg (Mutschlechner 1987, S. 78 u. 85); 1500/01: 3,93 kg (TLA Hs. 228, 5); 1501: 0,89 kg (TLA Hs. 229, 5'); 1502: 3,13 kg (TLA Hs. 230, 5' u.16).
- 200 TLA Raitbuch 1 (1460/61) 74: Sigmund am Stern von Rattenberg verkauft dem Hof 105½ Ellen Leinwand.
- 201 KIAR Codex 71, 181: Peter Vichhauser schenkt zu Weihnachten dem Kloster marinierten Fisch und Wein.
- 202 TLA Rep. Z 88 Nr. 301.
- 203 Vgl. TLA Maximiliana 1491, fol. 26 (Karton 22), wo ein Peter Viehhäuser, der von Bayern zuzieht, genannt wird.
- 204 KIAR, Codex 71, 19', 191, 204 (zu 1491, 1492, 1494).
- 205 Mutschlechner 1987, S. 75-76.
- 206 KIAR Codex 71, 297: Die Vichhauserin schickte am 30. März 1508 anlässlich seines Begräbnisses zwei Pazeiden Wein ans Kloster.
- 207 TLA EuB 1508, 206 u. 297'; Urkunde I 1897 (1508 Nov. 23): Seine Mutter „Banthasylea“ (Penthesilea) wird hier Witwe Peter Vichhausers genannt.
- 208 TLA EuB 1511, 321 u. 341.
- 209 TLA Rep. Z 88 Nr. 401 = TLMF FB 32090, 201-202'.
- 210 KIAR Codex 71, 60: „[...] ex parte mynere“.
- 211 Ebenda, 330'
- 212 Ebenda, 343a'.
- 213 Ebenda, 96.
- 214 Ebenda, 100: „[...] ex parte fovee et aliarum rerum sibi vendite“. Danach vermerkt das Rechnungsbuch des Klosters nichts mehr zum Bergbau, bis auf eine Episode im Jahr 1521, die der betroffene Pater Prior gar nicht lustig fand (KIAR, Codex 71, 424'). Zwei Gauner hatten ihm „hantstain“ (Erzstufen) angedreht, von denen sich herausstellte, dass sie völlig wertlos waren. Der betrogene Prior beendete den Eintrag mit dem wenig christlichen, aber verständlichen Wunsch, die Halunken sollen auf den Galgen steigen, also am Galgen hängen. Hier der lateinische Text: „Item in dominica ante Elisabeth [= 17. November] venerunt duo causa honoris et propter hantstain, persolvi eis pro vino 24 fierer [= knapp 5 Kreuzer], sed male deceptus fueram, quia nullius valoris erant, ut abeant in malam crucem.“
- 215 Fischer 2001, S. 130.
- 216 Eller 1995, S. 649-650; Kofler 2003, I, S. 220-221 u. II, S. 331 (Kogler berichtigt mehrfach Eller).
- 217 Eller 1995, S. 633-634, 650-653, 661; Kofler 2003, I, S. 25-27, 204, II, S. 221-224, 228, 331-335, 386, 389, 391-192; von Pölnitz 1958, S. 557 Anm. 45 u. 586 Anm. 169.
- 218 Brandstätter 2004, S. 65-67; Mutschlechner 1965, S. 112; Fischnaler (Hg.) 1902, Nr. 559 u. 623.
- 219 Mecenseffy 1983, S. 743 (Register).
- 220 Kofler 2003, I, S. 221.
- 221 Kofler 2003, I, S. 221; Eller 1995, S. 662; Brandstätter 2004, S. 66; Mutschlechner 1965, S. 113; Fischnaler (Hg.) 1902, Nr. 602 u. 626.
- 222 Eller 1995, S. 662.
- 223 StAR RS 3, 108, 139, 139' u. Raitbuch der Stadt Rattenberg 1514-1529, 248, 277'
- 224 StAR RR 1528, 24; RR 1533,8; RR 1535, 11; Raitbuch 1514-1529, 326 (zu 1529); KIAR Codex 70: Raitbuch 1523-1539, 47 (zu 1526).
- 225 StAR RS 3, 167 u. 185'.
- 226 TLA EuB 1536, 68-68'; EuB 1539, 26-26'.
- 227 TLA EuB 1539, 7', 183, 205', 225'; Parteibuch 7 (1539-1540) 124, 134; Parteibuch 8 (1541-1542) 115.
- 228 Rupert 1985, S. 154-155; TLA Parteibuch 8 (1541-1542) 206' usw. bis Parteibuch 22 (1561) 177.
- 229 TLA Gemeine Missiven 1551, 138-138', 315'-316'; Gemeine Missiven 1561, 1026; GaH 1561, 8'-9; Raitbuch 92 (1549) 243-243'.
- 230 TLA Gemeine Missiven 1551, 70-70' u. 91-91'.
- 231 TLA GaH 1558, 235-237, 486-489'; GvH 1558 ,204-205', 356'-357; GaH 1559, 91'-92'
- 232 TLA Gemeine Missiven 1561, 849, 895'-896, 1321'-1322; EuB 1561, 911'.
- 233 Die Liste der Schwazer Bergrichter von 1508 bis 1528 lautet wie folgt: Lienhart Mörtl 1508-1515, Cristof Kirchpüchler 1516-1520, Martin Pfannholz 1520-1525, Heinrich Woltz genannt Babenberger 1526, Gabriel Weydacher 1526-1528. Vgl. Fischer 2001, S. 120 Anm. 537; TLA EuB 1513, 1, 8', 13; EuB 1514, 14, 20; EuB 1515, 2, 7; EuB 1516, 30; EuB 1517, 152', 370; EuB 1518, 170'; Missiven und Befehl 1520, 19, 19', 47, 125, 379; Raitbuch 68 (1520) 154; Kopialbuch 41 (1521) 217-218; EuB 1524, 2, 11'; EuB 1525, 2, 4, 7'; 1526, 6, 6', 8, 107, 107', 121', 203'; EuB 1527, 6', 8, 116, 213', 214, 367.
- 234 TLA Parteibuch 6 (1537-1538) 415.
- 235 Eller 1995, S. 652.
- 236 Eller 1995, S. 652; TLA Parteibuch 23 (1562) 72'-73.
- 237 Vgl. z. B. Mutschlechner 1965, S. 112: Lucia Flamyn (1500); Fischnaler (Hg.) 1902, Nr. 815: Barbara Flamin (1567).
- 238 Eller 1995, S. 660-661.
- 239 Kofler 2003, I 201.
- 240 Kofler 2003, I 208-209.
- 241 Es ist auch nicht auszuschließen, dass die zweite Eheschließung Balthasars zunächst keinen wirtschaftlichen Hintergrund hatte. Es könnte sich schlicht und einfach um eine Liebesheirat gehandelt haben. Wer würde das leugnen, da außer dem Faktum einer zweiten Ehe keine weiteren Quellenangaben vorliegen?
- 242 Fischer 2001, S. 122-123 mit Anm. 549.
- 243 Kofler 2003, II, S. 386.
- 244 TLA Missiven 1521, 49.
- 245 Sein Vater Bartlme (III.) Schrenck war 1518/19 gestorben und er hatte als einziger Sohn dessen reiches Erbe in Bergbau, Haus- und Grundbesitz angetreten (Stahleder 2003, S. 112-115). Kaspar starb schon am 23. Juni 1521 (ebenda, S. 122).
- 246 TLA Missiven 1521, 58'-59 (Februar 28).
- 247 Ebenda, 66 (März 6).
- 248 Nach den Akten, Kopial- und Rechnungsbüchern von Kammer und Regierung ist er wegen deren Zahlung nie gemahnt worden, hat auch das Strafgeld, dessen Berechtigung er bestritten hat, nie entrichtet. Wenigstens weisen die Raitbücher der Kammer von Bd. 69 (1521) bis 74 (1525) keinen solchen Zahlungseingang auf, weder unter seinem Namen bzw. dem von Virgil Hofers Erben noch in der Rubrik „Extraordinarie“.
- 249 TLA Kopialbuch Nr. 41 (1521) 217-218 (Juli 15).
- 250 Nach Abzug des Wechsels von ca. 3 Gulden an die fürstliche Kammer, den die Fugger als Zinsen für ihre Darlehen einbehalten konnten, ein phantastisches Geschäft für sie. Den schweren Wechsel hatten die Gewerken an die Kammer zu entrichten, wenn sie ihr freies Silber verkaufen wollten, meist an oberdeutsche Handelshäuser, die ihnen allerdings wie die Fugger die Preise diktierten.
- 251 Egg 1975, S. 54; Egg 1951, S. 36, 40, 43, 45; Egg 1987, S. 87.
- 252 von Pölnitz 1951, II, S. 463-464. Von den großen Tiroler Gewerken der Zeit fehlen die Stöckl. Die hatten sich schon mit den Fuggern arrangiert. Hans Stöckl d. J. und Jakob Fugger bildeten eine Gesellschaft, die von 1522 bis 1526 zu Rattenberg 17.536 und zu Jenbach 21.555

- Mark Silber produzierte (Kellenbenz 1988, S. 23).
- 253 Egg 1951, S. 47-48; Egg 1987, S. 81-90: Sigmund Fieger und die Fieger von Kronburg (Beitrag Egg).
- 254 Egg 1951, S. 47.
- 255 1532 gab es nur mehr sechs große Schmelzer und Gewerken am Falkenstein, je drei tirolische und augsburgische Handelsgesellschaften, 1535 waren es nur noch vier, alles Ausländer (Egg 1951, S. 41; Egg 1975, S. 53). Ein Einheimischer nach dem anderen war an den Augsburger Bergbau-, Metallhändler- und Bankiersfamilien gescheitert und bankrott gegangen. Auf die Dauer hätten sie ihnen sowieso nicht widerstehen können, dazu war ihre Kapitaldecke zu schwach. Doch auch die Augsburger gerieten in finanzielle Schwierigkeiten, zogen sich zurück oder machten bankrott, bis schließlich nur noch der Landesfürst und die Fugger am Falkenstein übrig blieben. Und diese unterlagen im 17. Jahrhundert dem staatlichen „Österreichischen Berg- und Schmelzwerkshandel“ (Egg 1986, S. 127-128, 137).
- 256 So erhielten Virgil Hofers Erben für 656 Mark Silber, das sie zwischen Weihnachten 1505 und 1. März 1506 abgeliefert hatten, einen halben Gulden (= 30 Kreuzer) je Mark Gnadgeld, also insgesamt 328 Gulden (TLA Raitbuch 50 [1506] 85-86).
- 257 Egg 1975, S. 54-55; Egg 1986, S. 124; Fischer 2001, S. 41 u. 123.
- 258 TLA Raitbuch 68 (1520), 136', 137', 139', 140, 141', 142', 143', 145, 146, 147', 148', 150. Folgende Schwazer Gewerken und Schmelzer erhielten ebenfalls 1520 Gnad- und Hilfgeld (136 ff.): Hans Wisner von Hall, Veit Jakob Tänzl, Georg und Hans Stöckl, Sigmund Fieger, Christof Reiff, Hans Paumgartner von Augsburg, weiland Lienhart Härrers gelassen Erben, Jeronimus Gabl, Erzkäufer zu Schwaz.
- 259 Fischer 2001, S. 123-124.
- 260 StAR RR 1521, 5.
- 261 Hans (VI.) Ligsalz war ein Bruder von Wolfgang Ligsalz. Ob er in Rattenberg die Geschäfte seines Bruders mit Balthasar Schrenck fortgesetzt hat, ließ sich nicht eruieren. Vgl. zu ihm Stahleder 1993/1994, S. 200-202.
- 262 TLA EuB 1523, 308-308' (Januar 24).
- 263 Egg 1963, S. 9. Die Differenz beruht allein auf dem Jahr 1525, als mit 3.002 Mark nur die Hälfte der sonstigen Jahresproduktionen erreicht wurde. Da spielten gewiss schon die beginnenden Verkaufsverhandlungen zwischen Wolfgang Hofer und Hans Stöckl eine Rolle.
- 264 TLA An die Fstl. Durchlaucht 1 (1523-1525) 137'-140 (1524 Februar 19).
- 265 TLA EuB 1524, 311-313 (November 17).
- 266 StAR RS 3, 45' (1523 Nov. 23): Damals wurden ihm von zwei jungen Leuten die Scheiben mit Steinen eingeworfen.
- 267 Stahleder 2003, S. 116.
- 268 TLA Raitbuch 60 (1513) 276'.
- 269 KJAR Codex 71, 125'.
- 270 StAR Urkunde Nr. 99 (1471 Juli 30).
- 271 Köfler 1964, II, S. 347. Stops 1981, S. 97, hat das missverstanden und macht das Hoferhaus gleich zum ersten Rathaus der Stadt im Jahre 1535. Dabei war das Gebäude nach den Mornauer im 17. Jahrhundert im Besitz der Schidenhofen zu Stunum und ist erst 1767 als „Gemeiner Stadt Rathshausung“ bezeugt (Köfler, ebenda). Allerdings verdankt man Stops (S. 98-99) eine genaue Beschreibung des Rathauses mit seinen vielen Räumen aus der Zeit um 1775.
- 272 Schretter 1991, S. 43.
- 273 StAR RS 2, 38, 39, 40', 41', 42'. Es erkrankte in der Stadt nur eine Magd des Tuchhändlers Lienhart Päl.
- 274 TLA Raitbuch 60 (1513) 276'.
- 275 Inama-Sternegg 1985, S. 56, Anm. 14.
- 276 Ebenda, 41.
- 277 Krag 1919, S. 129.
- 278 1 Pazeide = 6,534 Liter (Rottleuthner 1985, S. 47).
- 279 StAR RS 2, 50. Ende des Jahres wird Schmotzer noch einmal als Diener Balthasars erwähnt (TLA Raitbuch 60 [1513] 276').
- 280 StAR RS 2, 60' u. 63'; Rechnung gemeiner Stat Ratemberg 1507-1513, 113 u. 129.
- 281 KJAR Codex 71, 85' u. 356' (1514), 362 (1515), 93' (1516); StAR Rs 4, 77' (1545). 1557 ist er gestorben. Er hinterließ seiner Witwe ein Eckhaus in Rattenberg mit einem Garten vor der Stadt und einige Bergwerksanteile (KJAR Urkunde Nr. 409; TLA Rep. Z 88 Nr. 481, 482, 487).
- 282 TLA Missiven 1515/16, 2626 (1516 Febr. 22); Stahleder 2003, S. 116 (1518).
- 283 Egg 1963, S. 7.
- 284 Ebenda, 9.
- 285 Mit ihrem Protest standen sie nicht alleine da. Wer wollte denn schon einen Pranger, der meist an belebten Plätzen errichtet wurde, damit möglichst viele den Verurteilten sahen und verspotteten, direkt vor seinem Haus am Stadbrunnen stehen haben? Die Gemeinde Reutte sah das ähnlich und wehrte sich 1725 vehement dagegen, dass man ihr den neuen Pranger in die Nähe von Kirche und Brunnen setzte, aber vergeblich (Moser 1982, S. 69).
- 286 StAR RS 2, 88 u. 91 sowie ein beiliegendes undatiertes Schreiben über Virgil Hofers seligen Angelegenheiten; TMF FB 32091: Bruderschaftsbuch der Hagauer Steinmetzen 1510-1825, zu 1510: 3 Gulden Lohn für einen Boten, der wegen des Prangers an den Hof geschickt wurde; zu 1516: 2 Gulden 2 Pfund Lohn für Meister Michel (Ortner aus der Hagau) wegen des Prangers.
- 287 StAR RS 3, 197'-198 (1530 Sept. 16).
- 288 Es werden für diese Entwicklung meist nur die Baumgartner zu Kufstein, die Hofer, Tänzl, Stöckl, Fieger und Jöchl genannt (Reinle 2001, S. 127-128 mit Anm. 68). Man müsste auch noch die oben erwähnten Flamm und Ambrosi Mornauer, den Hüttenmeister von Rattenberg, hinzufügen, der große Bergwerksanteile, viel Haus- und Grundbesitz, darunter Hofmark und Schloss Lichtenwert, erwarb und geadelt wurde (Inama-Sternegg 1985, S. 39-40).
- 289 Egg 1963, S. 10 u. 13; Diepolder 1978, S. 301-302; Stahleder 2003, S. 65-66.
- 290 Häuserbuch der Stadt München 2 (1960), S. 319 (Theatinerstraße 7 D).
- 291 Egg 1975, S. 53 u. 57.
- 292 TLA Geheimer Rat, Selekt Leopoldinum, Littera S.Nr. 102. Die einzelnen Mengen: 183.639 Mark 12 Lot 2 Quintel Feinsilber zu 12 Gulden 6 Kreuzer je Mark, macht 2,222.041 Gulden 21 Kreuzer; 71.936 Zentner Kupfer zu 10 Gulden je Zentner, macht 719.360 Gulden; Gesamtsumme: 2.941.401 Gulden 21 Kreuzer. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass die Hofer wie andere Gewerken  $\frac{3}{4}$  ihres Silbers an die Münze und Fugger zu einem wesentlich niedrigeren Preis als 12,1 Gulden je Mark abliefern mussten, was ihren Gewinn am Silbergeschäft erheblich schmälerte.
- 293 StAR Rs 3, 114 (1523 Mai 8).
- 294 StAR RS 3, 98'; Raitbuch der Stadt 1514-1529, 247.
- 295 TLA Missiven an Hof 1529, 167'.
- 296 TLA EuB 1543, 158'-159 (Juli 13). Die Herren von Liechtenstein, Inhaber der Herrschaft Rattenberg, waren inzwischen zu Grafen erhoben worden. Hans Stetner trat selbst auch als Käufer von Hoferschen Gütern auf. 1532 erwarb er das Kronbichlergut in der Hagau (Kramsach), das 1529 König Ferdinand an „Wolfgang Hofer zu Wildenwarth“ verliehen hatte (Huber 1972, S. 147).
- 297 TLA Parteibuch 4 (1532-1533) 297 (1533 März 13).
- 298 Anfänglich wurde seinem Namen in den städtischen Akten immer sein Herkunftsort beigelegt, um ihn von der ortsansässigen Stetner-Familie zu unterscheiden. Dazu gehörten damals der Bäcker Jörg Stetner und der Metzger Veit Stetner d.Ä. mit seinen Söhnen Ambrosi (Wirt), Jacob (Metzger) und Veit jr. (Metzger).
- 299 Diese Zusammenstellung beruht auf rund 160 Nachweisen in Archivalien, die einzeln anzuführen hier nicht möglich ist.
- 300 1529 hatte König Ferdinand eine Türkensteuer zur Bezahlung der Soldaten ausgeschrieben, die der Rattenberger Rat in drei Raten von seinen Bürgern und Inwohnern einhob (StAR Schubert 61: Steuerwesen 1528-1726, 1., 2. und 3. Anlageregister vom 23. Februar 1529, 1. Oktober 1529 und 23. Mai 1530). Hofers Erben wurden wegen ihres Hausbesitzes mit 6, 4 und 6 Gulden veranlagt, als Bürger Balthasar Schrenck mit 3, 3 und 2 Gulden sowie Hans Stetner mit 4, 4 und 2 Gulden. Bei der ersten Veranlagung wurde zum Namen Hans Stetners hinzugesetzt: „sover er pürger sein will“. Er wollte und zahlte dreimal.
- 301 Dies Datum ergibt sich aus der Tatsache, dass sich unter den Grundstücken, die 1533 mit dem Haus an Ambrosi Mornauer verkauft wurden (s.u.), der Fergen- und der Gießenanger befanden. Die Anger, landesfürstliche Lehen, hatte Bartlme Schrenck 1507 mit einem Gut in der Hagau als Lehenträger Wolfgang Hofers übernommen (TLA Lehenamtsbuch 1/7 [1492-1516] 519'). Die beiden Anger und das Gut in der Hagau wurden am 1. August 1532 an Hans Stettner zu Hopfgarten verliehen (TLA Lehenamtsbuch 2/2 [1523-1600] 842), der 1534 das Gut in der Hagau an Hans Pöhler als neuer Lehenträger verkaufte (ebenda, 842 u. 872), während der Fergen- und Gießenanger 1534 von Ambrosi Mornauer als Lehen empfangen wurde (ebenda, 842).
- 302 StAR RS 3, 88', 100, 104', 172.
- 303 Die zwölf inneren Räte Münchens wechselten sich jeden Monat als Amtsbürgermeister in der Führung der Geschäfte ab. 1522 verfügte Herzog Wilhelm, dass ab kommendem Jahr sechs der zwölf inneren Räte auszuwählen seien, von denen hinfort jeder zwei Monate nacheinander als Bürgermeister amtierem solle (Stahleder 2003, S. 60).
- 304 Da hat sich der Schreiber versehen. Hans Stettner hatte nur das Rattenberger Bürgerrecht. Vielleicht weilte er damals in München bei seinem Bruder zu Besuch.
- 305 TLA Parteibuch 4 (1532-1533) 198 (1532 September 14)
- 306 Ebenda, 209' (1532 Oktober 15).
- 307 SchlAL Urkunde K. IV - 1.10 (1533 Juli 3). Balthasar Schrenck bestiegte die Urkunde, die „nach dem Siegler und den Zeugen zu urteilen,

- in München ausgestellt wurde. Interessant ist einer der beiden Zeugen: Mathes Obrist, Buchhalter der Ligsalz zu München. Es bestanden immer noch Verbindungen Balthasar Schrencks zu den Ligsalz (s.u.). Unter den von Stettner verkauften Immobilien war auch jenseits des Inns oberhalb der Innbrücke „ein Häusl und Baumgärtl“, genannt die Gans. Dabei handelte es sich offensichtlich um das Haus auf der Gans, für das Balthasar Schrenck 1515 dem Augustinerkloster einen geringen Zins (Gülte) von 5 Pfund (= 1 Gulden) zahlte (TLMF FB 36667: Urbar des Augustinerklosters Rattenberg 1515, 17). Das Häuschen auf der Gans war also damals schon im Besitz der Hofer.
- 308 Inama-Sternegg 1985, S. 41.  
 309 Hölzl 2002, Nr. 6/10.  
 310 Rupert 1985, S. 139 Anm. 497; Günther 1999, S. 166.  
 311 Grass 2002, S. 258.  
 312 Das Brixental mit Hopfgarten und Kirchberg stand unter der Herrschaft des Fürstbischofs von Salzburg. Die Grenze zwischen Salzburg und Tirol verlief beim Weiler Klausen zwischen Kirchberg und Kitzbühel (Mutschlechner 1968, S. 186).  
 313 Günther 1999, S. 166.  
 314 TLA EuB 1543, 287-287' (April 6).  
 315 Günther 1999, S. 166; Gwirl 1999, S. 190.  
 316 Rupert 1985, S. 139, Anm. 498.  
 317 Grass 2002, S. 260.  
 318 Egg (1975) befasst sich in seinem mehrfach zitierten Aufsatz nur mit den Stöckl in Schwaz, erwähnt deshalb Andre und Sigmund Stöckl nicht.  
 319 Günther 1999, S. 165; Grass 2002, S. 258; Mutschlechner 1968, S. 186.  
 320 Grass 2002, S. 259; Günther 1999, S. 178.  
 321 TLA Hs. 1578: Lehenbuch des Berggerichts Kitzbühel 1515-1530, 102.  
 322 TLA Hs. 1481: Lehenbuch des Berggerichts Kitzbühel 1481-1510, 192. Die drei Grubenbesitzer waren: Jacob Pütrich (ein Patrizier), Meister Sewoldt, „tuechheffter“ (= Tuchscherer) und Bürger, Sigmund Menn-darffer, Bürger.  
 323 Sie wurde als erste Grube dort verliehen, wo jemand Erz gefunden hatte. War das publik geworden, kamen rasch Interessenten und liefen sich daneben neue Gruben zuweisen (Mutschlechner 1984, S. 30).  
 324 TLA Hs. 1481, 195'.  
 325 TLA Hs. 1578, 7'-8' u. 18'. Die alten Gruben lagen im Plachfeld (Blau-feld), Auerkar, Zetfeld, in der Silberstube, Gerstau, im Stäckelfeld, unterhalb des St. Martinskirchl und unterhalb des St. Erasmuskirchl.  
 326 Wolfstrigl-Wolfskron 1903, S. 178.  
 327 TLA Pestarchiv XIV 499: Hans Haunolt, Pfleger zu Traunstein; Doktor Jörg zu Regensburg und sein Verwalter Resstock; der Zöllner Troner zu Braunau; Wolfgang Prueller, fürstlich-bayerischer Holzmeister zu Saalfelden; Jörg Gelltzeisen zu Reichenhall und sein Sohn; der Zöllner (Name nicht genannt) zu München.  
 328 Einer von ihnen (Rerobichl-Liste Nr. 57: Wolfgang Gennstaler) konnte identifiziert werden. Er war ein Münchner (vgl. Anm. 348).  
 329 Ebenda: „Unnd noch sind irer vil, so starckh angehallten, welicher namen uns jetzt in eil nit aller zugedencken“.  
 330 TLA EuB 1543, 302 (Juli 17).  
 331 Z. B. 1541, als die „Ligsaltzischen Herren“ dem Junker Kaspar Joachim Tänzl verschiedene Bergwerksteile, darunter ganze Neunteil, am Rerobichl (Röhrrerhübel) verkauften (TLA Hs. 1577: Lehenbuch des Berggerichts Kitzbühel 1515-1542, 104').  
 332 Mutschlechner 1968, S. 144.  
 333 Mutschlechner 1968, S. 144, 147, 193, 194.  
 334 Stahleder 2003, S. 117  
 335 Ebenda.  
 336 Der Rattenberger Rat trug dem Rechnung und ordnete an, dass Offiziere und Diener der Herren nach Torschluss ein- und vor dem regulären Aufsperrern ausgelassen werden sollten (StAR RS 9, 56 – zu 1561).  
 337 Stahleder 2003, S. 116, zählt sie auf.  
 338 Nach Stahleder (2003, S. 68) führte erst Balthasars Sohn Hieronymus den Zusatz „von Pasenbach“. Das ist offensichtlich ein Irrtum.  
 339 SchlAL Urkunde K. I – C.5.11. Ich danke an dieser Stelle nochmals dem Schlossherrn, Herrn Dr. Paul von Inama-Sternegg, dass er mir drei Urkunden aus seinem Schlossarchiv auf kurze Zeit zur Einsichtnahme überlassen hat.  
 340 SchlAL Urkunde K. I – C.5.11a. (1519 Januar 14). Ursprünglicher Inhaber der Gülden war der Wirt, Ratsherr und Bürgermeister Rattenbergs Peter Fuesstainer.  
 341 TLA Lehenamtsbuch 2/2 (1523-1600) 714: Noch am 7. Februar 1530 hatte Balthasar dies Lehen erneut empfangen. Den Entschluss zum Verkauf ein Jahr später muss er plötzlich gefasst haben.  
 342 Als Sigmund Vallenperger 1517 dies Haus kaufte, lag bereits die Gülte Schrencks von 10 Gulden darauf, die mit 200 Gulden abzulösen war (StAR Urkunde Nr. 181: 1517 August 31). Vallenperger verkaufte dann 1524 dies Haus, noch immer belastet mit der Gülte, an den Schmied Pürgl (StAR Urkunde Nr. 194: 1524 Juli 2).  
 343 TLA Verfachbuch Rattenberg 50/2 (1546-1547) 30-31 (1546 März 18). Auffällig ist auch hier der Hinweis auf Balthasars Beziehung zu Hopfgarten.  
 344 StAR RS 3, 106'.  
 345 StAR RR 1535, 8'. Legt man die übliche Verzinsung eines Kapitals von 5 % zugrunde, muss Balthasar die Gülte um 300 Gulden verkauft haben. Der genannte Gennstaler ist vermutlich mit Wolfgang Gennstaler identisch, der 1521 mit seiner Frau Anna im Haus Damenstiftstr. 4 in München wohnte (Häuserbuch der Stadt München 3 [1962] 50). 1543 wird er unter den Gewerken am Rerobichl genannt (TLA Pestarchiv XIV 499 Nr. 57).  
 346 TLA Parteibuch 5 (1534-1536) CXCVCXCVC' (1535 Juni 19).  
 347 Stahleder 2003, S. 68, 117, 124.  
 348 Er hat sich nie um das Bürgerrecht zu Rattenberg bemüht. Er steht weder in den drei erwähnten Türkensteuerlisten von 1529/30 noch im Einwohnerverzeichnis von Rattenberg aus dem Anfang des Jahres (Februar/April) 1554 (StAR, Schubert 166).  
 349 Stahleder 2003, S. 68 u.123; Dipolder 1978, S. 72.  
 350 Egg 1983, S. 85.  
 351 StAR Urkunde Nr. 184 (1518 Juli 13).  
 352 StAR Spital Raittung 1529, 6-14; 1540, 5, 7'; 1543, 3  
 353 StAR Spital Raittung 1550, 6; 1551, 20; 1552, 6; 1553, 24. Mit frommem Augenaufschlag gegen den Himmel setzte der Rechnungsführer hinzu: „Margret Schauflerin [hat] adi 29 Juli ier seel got aufgeopfert und lebt nach gottes willn in dem schoß Abrahams on zbeifl“. Wir sollten auch nicht zweifeln. Möge sie sanft in Abrahams Schoß ruhen.  
 354 Vgl. z. B. StAR Rechnung gemeiner Stat Ratenberg 1507-1513, 10': „Geben den vättern und predigern von München, so uns die vasten 1507 jars alhie gepredigt, 6 Mark“.  
 355 Ebenda, 141': Dem Balthasar Schrenck wurden 20 Gulden für die geistlichen Väter bezahlt, die 1512 in der Fastenzeit das Wort Gottes verkündet haben (1514 Februar 1); Raitbuch der Stadt Rattenberg 1514-1529, 34': 20 Gulden dem Schrenck zurückerstattet, die er für die Stadt dem Bruder Caspar von den Barfüßern gezahlt hat, der in der vergangenen Fastenzeit gepredigt hat (1515 Juni 22).  
 356 Stahleder 2003, S. 117 u. 127.  
 357 Nach der Verkündigung der Reichsacht über Luther und seine Anhänger (Wormser Edikt 1521) war es mit der Sympathie der bayerischen Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. für den Reformator vorbei. Mit Erzherzog Ferdinand, dem Erzbischof von Salzburg und mehreren anderen Bischöfen (Basel, Freising, Brixen, Passau, Trier usw.) beschlossen sie 1524 in Regensburg, Verteidiger des lutherischen Glaubens in ihren Gebieten nicht zu dulden, sondern auszuweisen und zu bestrafen (Kitzmann 1990, S. 32-33).  
 358 Kitzmann 1990, S. 36-37.  
 359 Zehetmeier 1961, bes. S. 36-38; vgl. Stahleder 2005, II, S. 96 (zur Übersetzung der Odyssee).  
 360 StAR RS 3, 12' (1523 März 13).  
 361 Der herzogliche Rat Johann Weissenfelder, der zu den Sechsen zählte, war in der Tat ein Lizentiat der Rechte. Der Schreiber hat großzügig diesen akademischen Titel auch Balthasar zuerkannt, der nie eine Universität besucht hat, soviel man weiß.  
 362 Sallaberger 1997, S. 350 u. 353 mit Anm. 43; Hollaender 1933, S. 38, 39, 51, 53-54 mit Anm. 44.  
 363 Hölzl (Hg.) 1983, Nr. 317.  
 364 Stahleder 2003, S. 116-117. Wenn dieser Autor das Todesdatum, wie er angibt (Anm. 637), dem Klarissenbuch entnommen hat, ist das ein zusätzlicher Beweis dafür, dass er bis zum Ende seines Lebens katholisch geblieben ist. Stifterbücher von Nonnenklöstern pflegten nicht der Lutheraner zu gedenken.  
 365 Stahleder 2003, S. 122-125. Ein Teil der Mitgift der Töchter könnte aus dem Erbe ihrer Mutter (Mütter) stammen. Dem Alter nach kann es sich für Martha dabei nur um Magdalena Flamm handeln.

## Bibliographie

- ATZL, Albert:  
 1972 Holztrift und Lände in alter Zeit, in: Hanns Bachmann (Hg.), Das Buch von Kramsach (= Schlern-Schriften, 262), Innsbruck, München 1972, S. 347-366.  
 BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hg.):  
 2007 Mittellateinisches Wörterbuch, hrsg. v. d. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 3, 2007, Sp. 1641.

- BECHER, Hans-Dieter:  
1978 Landshut. Die Stadt Landshut und das Landgericht Rottenburg (= Historischer Atlas von Bayern, Altbayern, Bd. 43), München 1978.
- BEYER, Horst; Beyer, Anneliese:  
1985 Sprichwörterlexikon, München 1985.
- BRANDSTÄTTER, Klaus:  
2002 Ratsfamilien und Tagelöhner. Die Bewohner von Hall in Tirol im ausgehenden Mittelalter (Tiroler Wirtschaftsstudien, 54), Innsbruck 2002.
- BRANDSTÄTTER, Klaus:  
2004 Sterzing zur Zeit des Vigil Raber, in: Vigil Raber. Zur 450. Wiederkehr seines Todesjahres. Akten des 4. Symposiums der Sterzinger Osterspiele (25.-27.3.2002), hrsg. v. Michael Gebhardt und Max Siller (= Schlern-Schriften, 326), Innsbruck 2004, S. 45-68.
- DIPOLLNER, Gertrud u. a.:  
1978 Rosenheim. Die Landgerichte Rosenheim und Auerburg und die Herrschaften Hohenaschau und Wildenwart (= Historischer Atlas von Bayern, Altbayern, Bd. 38), München 1978.
- EGG, Erich:  
1951 Aufstieg, Glanz und Ende des Gewerkgeschlechts der Tänzl, in: Tiroler Wirtschaft im Vergangenheit und Gegenwart. Festgabe zur 100-Jahrfeier der Tiroler Handelskammer. Bd. 1: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Tirols (= Schlern-Schriften, 77), Innsbruck 1951, S. 31-52.
- 1953 Schwazer Köpfe. Paul Vötzel, in: Schwazer Heimatblätter, Jg. 1, Folge 8, Schwaz 1953 (ohne Seitenzählung).
- 1958 Das Wirtschaftswunder im silbernen Schwaz. Der Silber-Fahlerzbergbau Falkenstein im 15. und 16. Jahrhundert (= Leobner Grüne Heft, 31), Wien 1958.
- 1963a Virgil Hofer, Bergherr zu Rattenberg, in: Tiroler Heimatblätter 38 (1963), S. 1-14.
- 1963b Das Schmelzbuch des Hans Stöckl. Die Schmelztechnik in den Tiroler Hüttenwerken um 1550, in: Der Anschnitt 15 (1963) (Sonderheft 2), S. 3-34.
- 1975 Die Stöckl in Schwaz. Eine Tiroler Gewerkefamilie im Frühkapitalismus, in: Bergbauüberlieferungen und Bergbauprobleme in Österreich und seinem Umkreis. Festschrift für Franz Kirnbauer zum 75. Geburtstag, hrsg. v. Gerhard Heilfurth u. Leopold Schmidt (= Veröffentlichungen des Österreich. Museums für Volkskunde, 16), Wien 1975, S. 51-64.
- 1983 Die Pfarrkirche zum hl. Virgilius in Rattenberg, in: Festschrift zur Wiedereröffnung der Stadtpfarrkirche zum hl. Virgil in Rattenberg, Red.: Peter Orlik, Rattenberg 1983, S. 84-96.
- 1986 Schwaz vom Anfang bis 1850, in: Erich Egg, Peter Gstrein, Hans Sternad: Stadtbuch Schwaz. Natur-Bergbau-Geschichte, Schwaz 1986, S. 78-216.
- 1987 Die Fieger, in: Schloss Friedberg und die Fieger in Tirol, hrsg. v. d. Messerschmitt Stiftung mit Beiträgen von Erich Egg u. a. (= Messerschmitt Stiftung. Berichte zur Denkmalpflege, 3), Innsbruck etc. 1987, S. 13-160.
- 1998 Das Handwerk der Tiroler Zinngießer (= Tiroler Wirtschaftsstudien, 52), Innsbruck 1998.
- ELLER, Alois Karl:  
1995 Das Flammhaus in Sterzing, in: Der Schlern 69 (1995), S. 633-666;
- FISCHER, Peter:  
2001 Die Gemeine Gesellschaft der Bergwerke. Bergbau und Bergleute im Tiroler Montanrevier Schwaz zur Zeit des Bauernkrieges (= Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 21), St. Katharinen 2001.
- FISCHNAUER, Conrad (Hg.):  
1902 Urkunden-Regesten aus dem Stadtarchiv in Sterzing, Innsbruck 1902.
- FOUQUET, Gerhard:  
2001 Zwischen Nicht-Adel und Adel. Eine Zusammenfassung, in: Zwischen Nicht-Adel und Adel, hrsg. v. Kurt Andermann und Peter Johaneck (= Vorträge und Forschungen, 53), Stuttgart 2001, S. 417-434.
- GRASS, Johann:  
2002 Chronik der Marktgemeinde Hopfgarten im Brixental, Hopfgarten 2002.
- GÜNTHER, Wilhelm:  
1999 Berg- und Hüttenwesen, in: Kirchberger Heimatbuch, von Peter Gwirl u. a., Kirchberg in Tirol 1999, S. 163-189.
- GWIRL, Peter:  
1999 Schmelzhütten in Kirchberg, in: Kirchberger Heimatbuch, von Peter Gwirl u. a., Kirchberg in Tirol 1999, S. 190-192.
- HEFNER, Otto Titan von; Seyler, Gustav Adelbert:  
1971 Die Wappen des bayerischen Adels (= J. Siebmacher's großes Wappenbuch, 22), Neustadt a. d. Aisch 1971.
- HEIGEL, Karl Theodor:  
1878 Landshuter Rathschronik 1439-1504, in: Die Chroniken der bayerischen Städte Regensburg, Landshut, Mühldorf, München, hrsg. v. C. Hegel (= Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. 15), Leipzig 1878, S. 245-366.
- HÖTZL, Sebastian (Hg.):  
2002 Die Gemeinde-, Markt- und Stadtarchive des Bezirkes Kufstein samt Schlossarchiv Matzen (= Tiroler Geschichtsquellen, 46), Innsbruck 2002.
- 1983 Regesten zu den Urkunden und Akten des Pfarrarchivs Rattenberg 1299-20. Jahrhundert, (= Tiroler Geschichtsquellen, 13), Innsbruck 1983.
- HOLLAENDER, Albert:  
1933 Studien zum Salzburger Bauernkrieg 1525 mit besonderer Berücksichtigung der reichsfürstlichen Sonderpolitik, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 73 (1933), S. 39-108.
- HUBER, Emil Hans:  
1972 Geschichte der Höfe zu Kramsach, in: Hanns Bachmann (Hg.), Das Buch von Kramsach (= Schlern-Schriften, 262), Innsbruck, München 1972, S. 91-166.
- INAMA-STERNEGG, Harus:  
1985 Das Nachlassinventar des Ambros Momauer von Lichtenwert 1550, in: Festgabe für Erich Egg zum 65. Geburtstag, Red.: Gert Anmann, Innsbruck 1985, S. 39-59.
- ISENMANN, Eberhard:  
1988 Die deutsche Stadt im Spätmittelalter 1250-1500, (LTB für Wissenschaft. Große Reihe), Stuttgart 1988.
- KELLENBENZ, Hermann:  
1988 Kapitalverflechtung im mittleren Alpenraum. Das Beispiel des Bunt- und Edelmetallbergbaus vom fünfzehnten bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 51, (1988), S. 13-50.
- KITZMANN, Armin Rudi:  
1990 Das offene Tor. Aus der Geschichte der Protestanten in München, München 1990.
- KÖFLER, Werner:  
1964 Fläuserbuch von Rattenberg (1767-1961). 2 Bde., Diss. Innsbruck 1964.
- KOFLER, Harald:  
2003 Beiträge zur Erforschung des Bergbaus im Gebiet von Gossensass und Sterzing bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Quellen. 2 Bde., Diss. Innsbruck 2003.
- KOGLER, Ferdinand:  
1929/1974 Recht und Verfassung der Stadt Rattenberg im Mittelalter. Ein Beitrag zur alpbayerischen Stadtrechtsgeschichte, (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 1), Aalen 1974. (ND von 1929).
- KOGLER, Klaus:  
1970 Kitzbüheler Edelsitze, in: Stadtbuch Kitzbühel, Bd. 3, Kitzbühel 1970, S. 349-448.
- KRAG, Wilhelm:  
1919 Die Paungartner von Nürnberg und Augsburg. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Die bayerischen Bauungartner von Kufstein und Wasserburg (Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen, 1), München 1919.
- MADER, Edith:  
1973 Paul von Liechtenstein, Marschall des Innsbrucker Regiments, im Dienste Kaiser Maximilians 1. in den Jahren 1490 bis 1513, Diss. Graz 1973.
- MECENSEFFY, Grete (Bearb.):  
1983 Quellen zur Geschichte der Täufer 14: Österreich, 3. Teil (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, 50), Gütersloh 1983.
- METZLER, Josef M.:  
1963 Zur Geschichte der Kupferhütte, in: 500 Jahre Kupferhütte Brixlegg 1463-1963. Festschrift der Montanwerke Brixlegg G.m.b.H., Brixlegg 1963, S. 13-79.
- MOSER, Heinz:  
1981 Die Urkunden des Dekanalarchivs Reith im Alpbachtal 1316-1796, (= Tiroler Geschichtsquellen, 9), Innsbruck 1981.
- 1982 Die Scharfrichter von Tirol, Innsbruck 1982.
- 1998 Die Urkunden der Pfarre Hall in Tirol 1281-1780 (Tiroler Geschichtsquellen, 39), Innsbruck 1998.
- MULTSCHLIECHNER, Georg:  
1965 Das Berggericht Sterzing, in: Sterzinger Heimatbuch (= Schlern-Schriften, 232), Innsbruck 1965, S. 95-148.
- 1968 Kitzbüheler Bergbaugeschichte, in: Stadtbuch Kitzbühel, Bd. 2: Vorgeschichte und Bergbau, Kitzbühel 1968, S. 137-225.
- 1984 Erzbergbau und Bergwesen im Berggericht Rattenberg, Alpbach u. a. 1984.

- 1987 Aus der Frühzeit des Hüttenwesens in Brixlegg, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 67 (1987), S. 57-92.
- OGRIS, Werner:  
1984 Mündigkeit, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 3 (1984), Sp. 738-742.
- OTTENTHAL Emil von; Redlich, Oswald:  
1912 Archivberichte aus Tirol, Bd. 4, Wien 1912.
- PLASELLER, Fritz:  
1936/37 Die tirolische Innschiffahrt, in: Tiroler Heimat 9/10 (1936/37), S. 62-159.
- PÖLNITZ, Götz Frhr. von (Hg.):  
1937 Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München. Bd. 1, Teil 1: Ingolstadt 1472-1600, München 1937.  
1951 Jakob Fugger, Bd. 2: Quellen und Erörterungen, Tübingen 1951.  
1958 Anton Fugger, 1. Bd.: 1453-1535 (= Studien zur Fuggergeschichte, 13), Tübingen 1958.
- REINLE, Christine:  
2001 Wappengenossen und Landleute. Der bayerische Niederadel zwischen Aufstieg und Ausgrenzung, in: Zwischen Nicht-Adel und Adel, hrsg. v. Kurt Andermann und Peter Johaneck (= Vorträge und Forschungen, 53), Stuttgart 2001, S. 105-156.
- REITHMANN, Christoph:  
1950 Die Stadtsteuern der Stadt Landshut nach den Steuerordnungen von 1493, 1498 und 1561, Diss. Erlangen 1950.
- RIZZOLLI, Helmut:  
2006 Münzgeschichte des altpäpstlichen Raumes im Mittelalter und Corpus Nummorum Tirolensium Mediaevalium, Bd. II: Die Meraner Münzstätte unter den Habsburgern bis 1477 und die görzische Prägstätte Lienz/Toblach, Neuausg. Bozen 2006.
- ROTTLEUTHNER, Wilhelm:  
1985 Alte lokale und nichtmetrische Gewichte und Maße und ihre Größen nach metrischem System, Innsbruck 1985.
- RUPERT, Manfred:  
1985 Zur Geschichte des Berg- und Hüttenwesens in der Herrschaft Kitzbühel bis ins 17. Jahrhundert, Diss. Innsbruck 1985.
- SALLABERGER, Johann:  
1997 Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg (1468-1540). Staatsmann und Kirchenfürst im Zeitalter von Renaissance, Reformation und Bauernkriegen, Salzburg-München 1997.
- SCHREITER, Bernhard:  
1991 Seuchen in der Geschichte Tirols, in: St. Prokulus in Naturns. Ergänzende Geschichte. Von den Menschen des Frühmittelalters und der Pestzeit. Sonderausstellung in Schloß Tirol 12. Juli – 3. November 1991, Katalog, Lana 1991, S. 40-85.
- SCHWARZ, Kaspar:  
1907 Tirolische Schlösser, Heft 1: Unterinntal, 1. Teil, Innsbruck 1907.
- SCHWINGES, Rainer Christoph:  
1993 Die Zulassung zur Universität, in: Geschichte der Universität in Europa. Hg. v. Walter Rüegg. Bd. 1: Mittelalter, München 1993, S. 161-180.
- SOLLEDER, Fridolin:  
1938/1962 München im Mittelalter. München 1938, Neudr. Aalen 1962.
- SPIESS, Karl-Heinz:  
1978 Lehnsträger, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 2 (1978), Sp. 1747-1749.
- STAHELEDER, Helmuth:  
1993/1994 Beiträge zur Geschichte Münchner Bürgergeschlechter im Mittelalter. Die Ligsalz, in: Oberbayerisches Archiv 117/118 (1993/94), 175-260.  
2003 Beiträge zur Geschichte Münchner Bürgergeschlechter im Mittelalter. Die Schrenck (bis zum Rückzug der Familie aus München), in: Oberbayerisches Archiv 127 (2003), S. 61-149.  
2005 Chronik der Stadt München, Bd. 2: Belastungen und Bedrückungen. Die Jahre 1506-1705, Ebenhausen, Hamburg 2005.
- STEINEGGER, Fritz:  
1986 Aus der Wirtschaftsgeschichte von Kundl. Die Hüttenwerke und Schmelzöfen. 1. Teil: bis 1558, in: Hanns Bachmann (Hg.), Kundl, Kundl 1986, S. 435-454 u. S. 763-765.
- STOPS, Friedrich:  
1981 Rattenberg. Chronik der alten Stadt am Inn, 2. Aufl., Thaur 1981.
- SUHLING, Lothar:  
1975 Innovationen im Montanwesen der Renaissance. Zur Frühgeschichte des Tiroler Abdarrprozesses, in: Technikgeschichte 42 (1975), S. 97-119.
- THIEL, Erwin:  
1951 Das Steuerwesen in Ingolstadt bis 1800, mit Ausnahme der Verbrauchssteuern, Diss. Erlangen 1951.
- TRUSEN, Winfried:  
1990 Rentenkauf, in: Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte 4 (1990), Sp. 897-901.
- WALCHER, Josefa:  
2006 Brandenberger Holz und Holzkohle als Brennstoffgrundlage für die Schmelzhütten und Bergwerke in Rattenberg und Brixlegg im Überblick, in: Ingenhaeff, Wolfgang; Bair, Johann (Hg.), Bergbau und Holz, 4. Internat. Montanhistorischer Kongress Schwaz 2005, Tagungsband, Innsbruck, Wien 2006, S. 301-320.
- WESTERMANN, Ekkehard (Hg.):  
1988 Die Listen der Brandsilberproduktion des Falkenstein bei Schwaz von 1470 bis 1623 (Leobner Grüne Hefte NF 7), Wien 1988.
- WOLFSTRIGL-WOLFSKRON, Max von:  
1903 Die Tiroler Erzbergbau 1301-1665, Innsbruck 1903.
- ZEHETMEIER, Winfried:  
1961 Simon Minervius Schaidenreisser. Leben und Schriften, Diss., München 1961.
- ZIEGLER, Walter:  
1981 Studien zum Staatshaushalt Bayerns in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, München 1981.

## Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Robert Büchner  
Tschiggfreystr. 27  
A-6020 Innsbruck/Österreich